Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 18. **Breslau, Montag den 22. Januar** **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. **Redacteur: R. Hilscher.**

Bekanntmachung.

Um denjenigen hiesigen Bürgern, welchen es schwer fällt, den Kostenbetrag für den im Druck erschienenen Bericht über die Kämmerei-Verwaltung der Stadt Breslau pro 1841 und 1842 aufzubringen, erleichterte Gelegenheit zu geben, sich mit den Resultaten der hiesigen Kämmerei-Verwaltung vertraut zu machen, sind bei dem Rathhaus-Inspector Klug 20 Exemplare des erwähnten Kämmereiberichts niedergelegt worden, welche gegen Empfangsbescheinigung auf je 8 Tage unentgeldlich verliehen werden sollen.

Wer hiervon Gebrauch zu machen beabsichtigt, hat sich in der rathhäuslichen Dienerstube bei dem Rathhaus-Inspector zu melden.

Breslau den 18. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung.

Nach §. 6 Litt. a des Armen-Reglements für Breslau vom 14. December 1747 sind alle hiesige Einwohner und Familienhäupter, welche nicht selbst aus der Armenverpflegung unterhalten werden, zu Beiträgen zur Armenpflege verpflichtet, deren Höhe jedoch eines Jeden Belieben überlassen.

Leider haben sich diese freiwilligen Beiträge seit einiger Zeit sehr vermindert, während die Gesuche um Unterstützung sich bedeutend mehren. Obwohl wir nun mit Rücksicht auf die uns zu Gebote stehenden Mittel uns darauf beschränken müssen, nur der drückendsten Noth abzuhelfen, so reichen unsere Fonds doch auch hierzu nicht mehr aus, da das Sinken des Zinsfußes einen beträchtlichen Ausfall in der Einnahme der Armenkasse verursacht hat und auch andere Intraden derselben bedeutend abgenommen haben.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die wohlthätigen hiesigen Einwohner mit der Bitte: die monatlichen Armenunterstützungs-Beiträge freundlichst erhöhen und uns so in den Stand setzen zu wollen, die Noth und den Kummer vieler Armen und Hülfsbedürftigen lindern zu können.

Breslau den 11. Januar 1844.

Die Armen-Direction.

Uebersicht der Nachrichten.

Die in den hiesigen Zeitungen enthaltenen Aufsätze über den Zustand der Friedrichsthor-Wohn-Kasematte und ihrer Bewohner haben die hiesigen Communal-Behörden veranlaßt, diesen Gegenstand einer sorgfältigen Erörterung zu unterwerfen und an Ort und Stelle untersuchen zu lassen. Die Unterzeichneten, hiermit beauftragt, veröffentlichen hierüber Folgendes:

1) Die Friedrichsthor-Wohn-Kasematte, ursprünglich zur Aufnahme von Militair eingerichtet und ein Theil der hiesigen Festungswerke, wurde mit Ausnahme des Thores von des Hochseligen Königs Friedrich Wihelms III. Majestät unterm 21. April 1813 der hiesigen Stadtgemeinde geschenkt. Im Jahre 1834 wurde sie der Armendirektion überwiesen und die 16 bewohnbaren Gemächer dazu bestimmt: Obdachlosen, zur augenblicklichen Aushilfe, auf kurze Zeit Unterkommen zu gewähren.

2) Der Aufenthalt daselbst wird sonach nur aus Rücksichten der Nothwendigkeit sofortiger Fürsorge gestattet, und, dann unentgeltlich gewährt, bei der Theurung der kleinen Wohnungen notorisch von den dort Aufgenommenen als eine so wesentliche Unterstützung betrachtet, daß die Mehrzahl derselben die Kasematte nur zwangsweise verläßt.

3) Anlangend die Localität, so haben sich bei der Besichtigung der Kasematte allerdings, namentlich in den im Erdgeschosse belegenen Gemächern, viele der in den Zeitungen gerügten Mängel, aber nicht in dem dort geschilderten Maße, und die im obern Stockwerke befindlichen Räume sogar in einem wohnlichen Zustande vorgefunden.

4) Es sind sofort einige der Gemächer, in denen sich eine bedeutende Zahl von Inquilinen befand, durch Translocation einiger Familien in weniger belegte Räume etwas geleert und die nöthigen Reparaturen veranlaßt worden, sowie denn auch beim Eintritte der Bauzeit, nach unserem Antrage, das Ausweißen sämmtlicher Zimmer, die Anbringung von Ventilatoren und die Dielung aller Gemächer des Erdgeschoßes stattfinden soll.

5) Was nun die am 5. Dec. v. J. in 65 Familien aus 211 Köpfen bestehenden Bewohner der Kasematte betrifft, so ist der Aufenthalt daselbst Einigen derselben verfassungswidrig aus Mitleid längere Zeit hindurch verstattet, Andere sind, obwohl von der Armen-Direktion nur zeitweilig dorthin gewiesen, dennoch trotz aller Aufforderungen, sich ein anderweites Unterkommen zu besorgen, hierzu nicht zu bringen gewesen, und noch Andere haben, obgleich zur selbstständigen Beschaffung einer Wohnung bei gutem Willen, gehörigem Fleiße und ordentlichem Leben wohl befähigt, dennoch aus Arbeitsscheu und Hang zum Müßiggange die Wiederaufnahme in die Kasematte zu erreichen gewußt, nachdem sie erst kurze Zeit vorher zwangsweise daraus entfernt worden waren.

6) Nach sorgfältiger Erkundigung über die Personal-Verhältnisse der Inquilinen, von denen bereits 19 Familien Armen-Unterstützung bezogen, ist daher beantragt worden, daß von den 211 Bewohnern der Kasematte 28 aus 100 Köpfen bestehende Familien, wegen Arbeits- und Erwerbsfähigkeit die Kasematte verlassen, 6 Individuen ins Armenhaus aufgenommen, 3 Personen ihren Angehörigen zur Verpflegung und Unterbringung übergeben, 2 zur Heilung ins Krankenhospital zu Allerheiligen gebracht, und einige der bedürftigen Familien noch mit Armengelde betheilt werden sollen.

7) Die zur Erzielung einer genauern Beaufsichtigung der Inquilinen und Handhabung einer strengern Hauspolizei gestellten Anträge für die Kasematte:

a) ein eigenes Curatorium zu errichten,
b) einen besonderen mit hauspolizeilicher Autorität versehenen energischen Aufseher anzustellen,
c) eine angemessene Haus- und Stubenordnung einzuführen,
d) für jedes Gemach einen für das ruhige Verhalten seiner Mitbewohner verantwortlichen Aufseher zu ernennen,

sind von den Communal-Behörden durchgehends genehmigt worden. Hierdurch werden sich für die Zukunft die gerügten Uebelstände, so weit es in der Macht der städtischen Verwaltung steht, nicht nur beheben, sondern es wird sich auch der wohlthätige Zweck der Kasematte besser erreichen lassen.

Schließlich geben wir hiermit die Versicherung, daß die Bewohner der Kasematte viel bessere Wohnungsräume haben, als hunderte von fleißigen und betriebsamen Familien. Was sonst noch für die Bewohner der Kasematte zu wünschen ist, muß der Privatwohlthätigkeit überlassen bleiben, da die öffentliche Armenpflege sich nur auf die Verabreichung des Unentbehrlichsten beschränken kann.

Breslau den 18. Januar 1844.

Die städtischen Commissarien.

Anders, Stadtrath und Syndikus. Ludwig, Stadtverordneter. C. A. Milde, Stadtverordneter. Rahner, Stadtverordneter. Röhr, Stadtverordneter. Scholtz. Wachler, Stadtverordneter.

⊙ Breslau, vom 20. Januar.

Nachdem Herr v. Cotta in der Augsburger Zeitung, dem Zollvereinsblatte und andern ihm untergebenen Instituten sich als sechste europäische Großmacht aufgethan, um für das einseitige Interesse der Fabrikanten dem Industrie-System den Krieg zu erklären, hat sich auch hier die Breslauer Zeitung zu gleichem Zwecke zum Kampf gerüstet.

In der heutigen Nummer jenes Blattes wird ein lebhaftes Feuer gegen einen Combattanten aus dem Smith'schen Lager eröffnet, der durch ein Versehen in die feindlichen Colonnen von Nr. 12 eingeschwärzt worden.

Herr L. S. als leichte Truppe sehr brauchbar, neckt und scharmützelt, zwei Spalten hindurch, bis er auf das Schlachtfeld kommt, wo ihm der glatte Boden unter den Füßen schwindet. Er flüchtet daher hinter einen Aufsatz des Dr. List, in welchem dieser in gewohnter Weise unzusammenhängende Fakta und Zahlen aneinanderreiht, welche, an sich zwar richtig, in dieser Combination aber unrichtig sind. Wollte man sich fremder Worte bedienen, so ließe sich auch von diesem List'schen Aufsatze nach Rötscher sagen, daß er sich uns mit Dreistigkeit in den Weg stellt und die Prätension macht, uns auf einen Augenblick in unserer Bewegung Halt zu gebieten und immer dringender werdende Umgestaltungen (zur vollkommenen Handelsfreiheit) zu hemmen droht.

Wir wollen hier nicht die Vertheidigung des Aufsatzes „die Landwirthe und die Fabrikanten" übernehmen. Der geehrte Verfasser desselben — der durch sein „Preußen in staatsrechtlicher Beziehung" sich einen Ruf in der politischen Literatur erworben — möge sich selbst vertheidigen, wenn er es der Mühe werth hält.

Es soll hier nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß Herr L. S., welcher seinen bisherigen Studien nach in diesem Zweige des Wissens Dilettant ist, nicht mit seiner spitzen und in fremde Galle getauchten Feder alles bisher in der Nationalökonomie Geltende ausstreichen möge. Vor einem obenhin lesenden Zeitungspublikum kann Herr L. S. vielleicht Recht behalten, in den Augen streng prüfender und sachverständiger Leser hat er aber Unrecht.

Wenn man auch eine zunftmäßige Abschließung der Wissenschaft nicht billigen kann, so gehören doch nur die Resultate, nicht die Probleme, der Wissenschaft vor das Forum des nicht gelehrten Publikums. Die großen Fragen des Industrie- und Merkantilsystems sind etwas in der Wissenschaft selbst noch gar nicht Abgeschlossenes, und vom Dilettantismus läßt sich für sie nichts Erquickliches hoffen. Im Uebrigen ist eine politische Zeitung nicht der geeignete Ort zur Abhandlung solcher Gegenstände *), schon deshalb, weil jede streng wissenschaftliche Beweisführung des Raumes wegen unterbleiben muß.

Im Felde des Feuilletons weiß sich Herr L. S. mit Leichtigkeit zu bewegen; wenn er sich aber auf das Gebiet der Staatswirthschaft lanziren will, so möchte man ihm zurufen, was jener Maler sagte, als ein Schuhmacher mehr als den Schuh auf dem Bilde tadelte.

Eben so wenig als man ein sachverständiges Urtheil über die Streitfragen der Medizin hat, wenn man Hahnemann's „Organon" gelesen, eben so wenig als man durch Strauß's Leben Jesu Theolog wird, wird man durch List's internationale Handelspolitik und Zollvereinsblatt Nationalökonom. Dergleichen anscheinend geistreiche Apercus, wie in dem besprochenen Aufsatz überraschen aber beweisen nichts. Mit den Neuseeländern und Vandiemensländern läßt sich wohl auch der Furchtsamste in Deutschland nicht einschüchtern.

Wer sich eine ruhige und gründliche Beurtheilung der Ansichten von List, welcher jetzt der Stimmführer für die Fabrikanten ist, verschaffen will, der lese die umfassende Recension im fünften Bande des Archivs für politische Oekonomie von Rau. Der bekannte und verdienstvolle Herausgeber jener gediegenen Zeitschrift hat sie selbst geschrieben und indem wir ihm in allen Punkten beistimmen, müssen wir Alle — denen es nicht an Ausdauer fehlt, eine würdige und wohlgeordnete Auseinandersetzung zu verfolgen — auf sie verweisen.

Schließlich noch bei dieser Gelegenheit die kurze Bemerkung für diejenigen, welche mit ihrem Liberalismus prunken, daß es sich nicht ziemt, eine Hand nach freisinnigen Instituten und die andere nach Privilegien auszustrecken.

---

*) Dieß ist die Ansicht des Herrn Verfassers; wir denken anders. D. R.

Inland.

Berlin, vom 19. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kammergerichts-Rath Sulzer zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rathe im Ministerium des Innern zu ernennen; ferner dem Kammergerichts-Rathe v. Lüderitz die Functionen des Staats-Anwalts bei dem Ober-Censurgerichte kommissarisch zu übertragen; und den Kaufmann Fr. Gorrissen jun. in Flensberg zum Konsul daselbst zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht ein paar Stunden geschlafen, das Fieber hat bedeutend nachgelassen, und der Ausschlag macht seinen regelmäßigen Verlauf, so daß der Zustand vollkommend befriedigend ist. Berlin den 18. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rittmeister Prinzen zu Schleswig-Holstein, aggregirt dem Regiment Garde-du-Corps, zu gestatten, den von des Königs von Dänemark Majestät ihm verliehenen Elephanten-Orden, so wie seine Ernennung zum Danebrogmann, anzunehmen.

Der General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, ist von Stettin hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, ist nach Heiligengrabe abgereist.

Den Kaufleuten und Fabrikbesitzern Zuckschwerdt und Beuchel zu Magdeburg sind unterm 13ten d. zwei Patente, und zwar das eine „auf die Darstellung des Zuckers in Würfelform, insoweit dieses Verfahren als neu und eigenthümlich erkannt worden ist,“ das andere aber „auf ein Verfahren beim Klären des Zuckers, so weit es als neu und eigenthümlich erkannt ist,“ ersteres auf 5 Jahre, das zweite auf 6 Jahre von jenem Tage an gerechnet, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Das 4te Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter No. 2410 vom 24. November v. J. die Amortisation der zinsbaren Kapitals-Schuld der Stadt Elbing betreffend; unter No. 2411 vom 1. December v. J. wegen eines festzusetzenden Präclusiv-Termins zur Einreichung von Bordereaux oder Quittungen der Salzwedelschen und der Arendsee-Seehausenschen Kreis-Kassen über Beiträge zu der durch das Ausschreiben der Potsdamer Kriegs- und Domainen-Kammer vom 2. December 1806, den genannten Kreisen auferlegten Kriegs-Contribution; und unter No. 2412 von demselben Tage, wegen Bestimmung derjenigen Regierung, welche bei Betheiligung mehrerer Regierungs-Bezirke das Verfahren in Bewässerungs-Angelegenheiten zu leiten hat; ferner unter No. 2413 die Verordnung von demselben Dato, wegen Feststellung des Wispelmaßes; und wiederum die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter No. 2414 vom 22sten desselben Monats und Jahres wegen der Amts-Cautionen derjenigen Rendanten, welche bei den aus Staats-Fonds unterhaltenen Gerichten zugleich die Salarien-Kasse und die Deposital-Kasse verwalten; unter No. 2415 de eodem, die Annahme der Eisenbahn-Actien als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit betreffend; und unter No. 2416 von demselben Tage, wegen Bestrafung der Contraventionen gegen die Controll-Vorschriften der über die Mahl- und Schlachtsteuer erlassenen Orts-Regulative; weiter unter No. 2417 die Verordnung von demselben Datum, das Verbot der Ehe zwischen Stief- oder Schwiegereltern und Stief- oder Schwiegerkindern betreffend, und endlich unter No. 2418 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom gleichen Tage, betreffend die Nichtanwendung des §. 40 Tit. 23 Thl. 1 der Allg. Gerichts-Ordnung auf unvermögende Kirchen und Pfarreien.

Berlin, vom 20. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seidenwaaren-Fabrikanten Philipp Meyer, Mitinhaber der Seiden-Fabrik W. A. Meyer Söhne zu Berlin, den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen; an der Stelle des verstorbenen preuß. Vice-Konsuls Freerk Dirks Fontein in Harlingen den dortigen Kaufmann Dirk Fontein Fr. zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen; und dem Graveur Georg Adam Hahnenbein zu Köln das Prädikat: Hof-Graveur zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht zwar wenig Schlaf gehabt, der Ausschlag fängt jedoch an zu verschwinden, Fieberungen sind fast gar nicht mehr vorhanden und der Zustand überhaupt vollkommen befriedigend. Berlin den 19. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch.

Dem Pierre André Nicolas zu Charlottenburg ist unter dem 13. Januar 1844 ein Einführungs-Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Maschine zum Kämmen der Wolle in der durch Zeichnungen und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,“ auf Acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Folgendes ist die Allerhöchste Cabinetsordre an das Staatsministerium, vom 22. Decbr. 1843, die Annahme der Eisenbahn-Actien als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit betreffend: „Nachdem Ich durch Meine Ordre vom 22. November v. J. angeordnet habe, daß die Ausführung der von den vereinigten ständischen Ausschüssen für ein dringendes Bedürfniß erachteten, umfassenden Eisenbahn-Verbindungen auch durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen der Anlage-Capitalien von Seiten des Staats befördert werden solle, bestimme Ich auf den Antrag des Staatsministeriums vom 5ten d. M., daß die Ordre vom 3. Mai 1821 (Gesetzsammlung S. 46), betreffend die Annahme der Staatsschuldscheine als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit, auch auf diejenigen Eisenbahn-Actien oder Eisenbahn-Obligationen Anwendung finden soll, für welche bis zur Rückzahlung der darin angelegten Capitalien die Zinsen vom Staate unbedingt garantirt worden sind, oder künftig garantirt werden. Beträgt jedoch der vom Staate garantirte Zinssatz bei der einen oder andern Eisenbahn weniger als drei und ein halb pCt., so dürfen Gelder der Pflegebefohlenen in dergleichen Eisenbahn-Actien oder Obligationen nur mit Genehmigung der dem Vormundschaftsgerichte vorgesetzten Behörde angelegt werden. Die gegenwärtige Ordre ist durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 22. December 1843.

Friedrich Wilhelm.“

Die Verordnung, betreffend das Verbot der Ehe zwischen Stief- oder Schwiegerältern und Stief- oder Schwiegerkindern d. d. den 22. Decbr. lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc., verordnen zur Ergänzung der Bestimmung des §. 5 Tit. 1 Th. II des Allgemeinen Landrechts und mit Aufhebung des §. 62 des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und nach vernommenem Gutachten einer aus Mitgliedern des Staatsraths ernannten Commission, was folgt: Die Wiederverheirathung einer Person, deren eheliche Verbindung durch den Tod oder durch richterlichen Ausspruch aufgelöst worden, mit Ascendenten oder Descendenten ihres frühern Ehegatten ist auch dann verboten, wenn das Verhältniß zu dem letztern auf einer unehelichen Zeugung beruht. Eine Dispensation von diesem Verbote findet nicht statt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel.

Gegeben Berlin, den 22. Decbr. 1843.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Rochow. Mühler. Eichhorn. v. Savigny.

Beglaubigt: Bornemann.“

Ferner die k. Kabinets-Ordre vom 1sten December: Unter einem Wispel oder Winspel beim Getreidehandel sollen überall vier und zwanzig Berliner Scheffel zu Drei Tausend zwei und siebenzig Kubikzoll verstanden werden.

Eine andre k. Kabinets-Ordre vom 22. Decbr. bestimmt: 1) Die Controlvorschriften der, von dem Finanzminister erlassenen, oder noch zu erlassenden örtlichen Mahl- und Schlachtsteuer-Regulative, so wie die auf die Uebertretung dieser Controlvorschriften angedrohten Ordnungsstrafen bis zum Betrage von zehn Thalern, finden auf alle Gewerbtreibende Anwendung, deren Gewerbe sich auf die Verfertigung von Gegenständen der Mahl- und Schlachtsteuer, oder auf den Handel mit solchen Gegenständen bezieht. 2) Der Finanzminister ist ermächtigt, in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten, wo eine Controlle der Viehbestände nöthig befunden worden, die deshalb getroffenen Anordnungen auch auf Viehhändler, Viehmäster und überhaupt auf solche Gewerbtreibende, welche ihres Gewerbes wegen Vieh halten, auszudehnen, und Uebertretungen gleichfalls mit Ordnungsstrafen bis zu zehn Thalern zu bedrohen.

Die Barmer Zeitung eröffnet ihre Nr. 13 (vom 13. Januar) mit der Erklärung: „Daß die so späte Publication des Landtags-Abschiedes in diesem Blatte daher rühre, daß sie denselben um 12 Stunden später erhalten habe, als die übrigen Redactionen der Rhein-Provinz, trotz dem von der Allg. Preuß. Ztg. gegebenen Versprechen, daß der Landtags-Abschied an alle Redactionen der betreffenden Provinz gleichzeitig versandt werden solle.“ Wir erklären hierauf, daß ein solches Versprechen von der unterzeichneten Redaction nie und in keiner Weise gegeben worden ist und auch schon aus dem Grunde nicht gegeben werden konnte, weil dieselbe mit dem Versendungsgeschäft ihrer Zeitung nach auswärts im Detail gar nichts zu thun hat.

Die Redaction der Allg. Preuß. Ztg.

(Spen. Z.) Die Reihe der akademischen Festlichkeiten, welche am 14ten v. M. ein, von den Studenten gegebener Ball eröffnete, wurde durch eine, von den Universitäts-Docenten am 18ten Abend in den Sälen des Englischen Hauses veranstaltete musikalische Abend-Unterhaltung und einen großen Ball sinnig belebt. Während in dem Hauptsaale von 8 bis 12 Uhr die Muse des Tanzes ausschließlich ihr Recht übte, und nur ein einleitender Chorgesang von Männerstimmen den Beginn des Balles verkündete, walteten die Schwester-Musen der Musik und Dichtkunst in den vorderen Sälen, wo eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung von dilettirenden Damen und Studirenden ausgeführt wurde. Um Mitternacht begann die Abendtafel in den verschiedenen Sälen, an welcher gegen 450 Personen Theil nahmen. Unter den Anwesenden nennen wir nur die Familie des Herrn Ministers Eichhorn (Se. Excellenz war durch Unpäßlichkeit an dem Erscheinen verhindert), die des Herrn Curators und Regierungsbevollmächtigten v. Ladenberg, Herrn v. Schelling nebst Familie. Einer der anwesenden Studirenden brachte dem Rektor ein freudig aufgenommenes Lebehoch, welches dieser auf die anmuthigste und witzigste Weise erwiederte. Nachdem sich die Damen, am Schlusse der Tafel, um 1 Uhr, zurückgezogen hatten, hielt die akademische Jugend, unter dem Vorsitze des Rektors und Richters einen Commers, wobei die Universitäts-Vorgesetzten, in ihrer geistreichen und liebenswürdigen Art, die Ordnung aufrecht zu erhalten wußten. So endete um 3 Uhr ein Fest, das den Veranstaltern eben so zur Ehre, als den zahlreichen Anwesenden zur allgemeinsten Befriedigung gereichte.

*** Schreiben aus Berlin vom 19. Januar. — Der Krankheitszustand Ihrer Majestät der Königin nimmt um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch, als man die hohe Frau schon seit längerer Zeit kränkelnd und an Nervenschwäche leidend wußte. Der Vorsaal im königlichen Schlosse, wo alle Morgen das Bülletin ausgelegt wird, ist auch stets angefüllt von Personen aus allen Ständen, die mit inniger Theilnahme sogleich die Benachrichtigungen entgegennehmen. Natürlich herrscht unter diesen Umständen eine tiefe Stille in unserem großen Königspalaste und auch das übermorgen stattfindende Ordensfest dürfte deshalb auch kürzerer und geräuschloser sein als in anderen Jahren. — Man hört jetzt selbst von den Beamten des betreffenden Geschäftsbereiches die Nachricht von dem Ausscheiden des Geh. Staats- und Kabinetsministers Grafen v. Alvensleben aus dem Staatsdienste. Der Graf nimmt die allgemeine Achtung und die vollkommene Anerkennung eines sehr humanen Handelns, eines geraden Sinnes und treuer Erfüllung seiner Berufspflichten mit in das Privatleben. — Durch den Umstand, daß der neue französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, sich auf längere Zeit, behufs der Erfüllung seiner Pflichten als Mitglied der Deputirten-Kammer nach Paris begeben hat, ist wieder gewissermaßen ein Provisorium bei dieser Legation eingetreten, in welchem Herr Jules Human den Geschäften der Gesandtschaft vorsteht. Täglich erwartet man den Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten Herrn Wheaton in seinem hiesigen Hotel zurück. Man sieht seiner Rückkehr aus Paris mit um so größerer Spannung entgegen, da man seinen Aufenthalt in der Hauptstadt Frankreichs als eine Unterbrechung seiner Bemühungen, Handelsverträge zwischen seiner Regierung und den deutschen Zollvereinsstaaten einzuleiten betrachtet. — Wenn wir schon in einem frühern Berichte Veranlassung nahmen, die betrübende Bemerkung zu machen, daß die ersten Wochen des Jahres wieder durch viele Unglücksfälle und Selbstmorde in unserer Hauptstadt bezeichnet waren, so sind leider auch wieder in den letzten Tagen mehrere das Gemüth lebhaft ergreifende Ereignisse dieser Art vorgekommen. Schon wieder sucht eine sehr achtbare Familie, dieses Mal nicht der Beamtenwelt, sondern dem Handelsstande angehörig, ängstlich nach ihrem Sohne, der von seinem täglichen Gange in eine der hiesigen Bürgerschulen nicht zurückgekehrt und nun schon seit drei Tagen spurlos verschwunden ist. Vorgestern gab sich ein Quartiermeister des Garde-Dragoner-Regiments in seinem Zimmer mit großer Kaltblütigkeit den Tod mittelst eines Pistolenschusses. Er war ein durchaus unbescholtener Mann und Familienvater und seine Geschäfte wie seine häuslichen Verhältnisse waren in größter Ordnung. Spuren von Geisteszerrüttung waren bei dem auch körperlich gesunden und starken Mann durchaus nicht bemerkbar, dennoch hat derselbe einen Brief hinterlassen, worin er als Veranlassung seines Todes den unwiderstehlichen Drang angiebt, einer Stimme zu folgen, die ihn schon seit dem Jahre 1835 aufforderte, durch den Tod großen von der Vorsehung über ihn verhängten Leiden zu entgehen. — Vorige Woche hatte sich ein junger bei der Garde-Artillerie dienender Edelmann ein 19 Jahr alter Herr v. B. aus gekränktem Ehrgefühl erschossen. — Vor einigen Tagen hielt hier die im Jahre 1796 gegründete Humanitäts-Gesellschaft eine Sitzung zu Ehren ihrer Stiftung. Auch der Verein zur Verhütung der Thierquälerei, der kürzlich einen neuen Vorstand in der Person des General-Lieutenants und Directors des Militair-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, Mitglied des Staatsraths v. Cosel, gewählt hat, hatte sich dieser Tage versammelt. — Die gestern Vormittags hier mit Tode abgegangene Artillerie-General a. D., zuletzt Inspecteur der königl. Artillerie-Werkstätten, von Neindorf, war ein Mann von großer Redlichkeit und Biedersinn. Eigenschaften, die ihm auch in der Hauptstadt Schlesiens, wo er mehrere Jahre hindurch ein Commando führte, viele Freunde erworben haben.

Es scheint jetzt mit der Reform des civilärztlichen Personals wirklich Ernst werden zu wollen, denn be-

reits ist eine sehr ergiebige Quelle, durch welche Preußen mit Wundärzten überschwemmt wurde, gestopft, indem den aus den sächsischen Fürstenthümern, aus Oldenburg, Hannover, Braunschweig und Mecklenburg auf inländischen Chirurgenschulen studirenden jungen Leuten durch Abweisung von den Staatsprüfungen die Aussicht, sich in Preußen als Wundärzte niederlassen zu können, abgeschnitten ist, was auf die diesjährigen Anmeldungen schon einen sehr bedeutenden Einfluß ausgeübt hat. Noch mehr verspricht die Herberufung des gelehrten und rühmlichst bekannten Dr. Schmidt aus Paderborn zur Bearbeitung der Reformfrage, in Folge dessen bereits in einer Schrift ausgesprochenen Ansichten über diesen Gegenstand, welche ganz zeitgemäß sind, daß den anderweitig veröffentlichten unanimen Wünschen und Hoffnungen genügt und der Mißgriff Rust's allmählig wieder ausgeglichen werden dürfte.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Berlin vom 7. Januar: Der Inhalt unserer Presse beschränkt sich jetzt auf Eisenbahngezänk, Verhandlungen unserer Vereine und allenfalls auf die Frage: Schutzzoll oder unbedingte Handelsfreiheit. Was die letztere betrifft, so ist in unseren industriellen Landestheilen: Rheinprovinz und Schlesien, nicht schwer zu ermitteln, was hierüber die überwiegende öffentliche Meinung ist. Was Schlesien betrifft, so haben sich die meisten dortigen Fabrikanten günstig für das Comité ausgesprochen, welches sich auf der letzten Leipziger Messe bildete Behufs Gründung eines allgemeinen deutschen Industrievereins, um unsere Regierungen zu strengeren Besteuerungsmaßregeln zu vermögen. Es sollen sich aber auch in mehreren Fabriken Schlesiens, namentlich von Leinen- u. Baumwollenwaaren, ungeheure Vorräthe angehäuft haben, ohne daß Aussicht auf einen Absatz sich eröffnen will.

(Aach. Z.) Es war früher einmal vielfach von dem erfreulichen Ereigniß die Rede, daß sämmtliche Werke Friedrichs des Großen durch eine neue, prächtige Ausgabe, deren Kosten aus Staatsmitteln bestritten würden, dem Volke wieder geschenkt werden sollten. Die Sache verhält sich so. Es wird allerdings eine prächtige Ausgabe dieser Werke veranstaltet, welche nun in ihren Vorbereitungen ziemlich vollendet ist. Die 20 Stahlstiche, welche es zieren werden, wofür allein 20,000 Thlr. ausgegeben wurden, sind ziemlich fertig, doch fehlt's nicht auch an Holzschnitten, welche Menzel, der dafür mit 1500 Thalern besoldet wird, besorgt. Es hieß erst, es solle eine geringe Anzahl Prachtexemplare für Se. Majestät den König, der sie zu Geschenken und Zeichen der Anerkennung u. s. w. verwenden wolle, und dann eine unbeschränkte Zahl für den Buchhandel gedruckt werden; dem ist aber nicht so, die Werke Friedrichs des Großen werden nicht in den Buchhandel kommen, sondern Alles beschränkt sich auf zweihundert Prachtexemplare, die dem Publikum nicht zugänglich sein werden. — Der Hauptprozeß wegen der Ansprüche an den bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand ist nach einer länger als viertelhundertjährigen Dauer für die Gläubiger bis 5ter Klasse entschieden, und da die Regierung zu Merseburg den ihrigen wegen eines Ritterguts verloren hat und mehrere hunderttausend Thaler zahlen muß, sind die Gläubiger 6ter und 7ter Klasse, deren Ansprüche seit 1817 abgewiesen waren, jetzt ermächtigt worden, ihre Ansprüche auf's Neue geltend zu machen, da deren Befriedigung wegen der Zahlung der Regierung in Merseburg in Aussicht gestellt ward.

(Wes.-Z.) Einige öffentliche Blätter haben in neuester Zeit mit dem Verhältnisse Preußens zu Spanien sich beschäftigt. Französische Journale behaupten, „Herr Bresson habe eine Vollmacht des Berliner Kabinets: ‚um Alles in seinen Kräften stehende zur Herstellung der absoluten Regierung in Spanien zu thun; wodurch er auch ganz gemäß den Ansichten der Regierungen von Frankreich und Rußland handeln werde." Daß keines der Blätter, welche dergleichen Neuigkeiten bringen oder nachschreiben, auch nur einen Augenblick daran glauben, es sei wahr, versteht sich von selbst. Hier in Berlin haben aber auch die Leser über diese feine politische Erfindung sich ergötzt, weil dem (hier sehr beliebten) in seiner jetzigen schwierigen Stellung ohnehin schon sehr geplagten Herrn Bresson, dadurch eine Last aufgewälzt würde, welche auch die kräftigsten Schultern nicht tragen könnten. Es wird deshalb wohl überflüssig sein zu bemerken, daß nach allen früheren Vorgängen und nachdem bereits seit Jahren jeder diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Spanien aufgehört hat — die hiesige Regierung bei allen Ereignissen in Spanien, die Stellung eines aufmerksamen Zuschauers nicht verläßt.

* In Königsberg hat sich ein Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung gebildet. 135 Personen sind zu diesem Zwecke zusammengetreten; unter ihnen befindet sich Dr. Rupp.

Potsdam, vom 17. Januar. (Voss. Ztg.) Die Wahl der Candidaten für die hiesige Oberbürgermeister-Stelle wird, wie es heißt, erst im Februar oder Anfang März statt finden. Bis jetzt soll die Zahl der Competenten noch gering sein.

Frankfurt a. O., vom 14. Januar. (Voss. Ztg.) Der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium zu Frankfurt a. O. haben zu Anfang dieses Jahres den Elementarlehrern ihrer Stadt ein reiches Opfer gebracht und dieselben durch bedeutende Gehaltserhöhung hoch erfreut und beglückt. Beinahe 1000 Thlr. sind unter die Lehrer so vertheilt worden, daß viele von ihnen, von Neujahr 1844 ein jährliches Gehalt von 400 und 300 Thlr. beziehen, und denen, deren Gehalt für jetzt nur erst auf 225 bis 275 Thlr. erhöht werden konnte, ist die frohe Aussicht eröffnet, auch später mit einem höheren Einkommen erfreut zu werden.

Aachen, vom 15. Januar. — Der Herzog von Bordeaux kam heute unter dem Namen eines Grafen von Chambord mit hohem Gefolge hier an und übernachtete im Hotel zum großen Monarchen.

Koblenz, vom 15. Januar. (D.-P.-A.-Z.) Unter den hiesigen Justizbeamten circulirt eben die auf ziemlich zuverlässigen Mittheilungen beruhende Nachricht, daß der von dem Justizminister v. Savigny ausgearbeitete Entwurf zu einer neuen Prozeßordnung im Bezirk des königl. Justizsenats zu Ehrenbreitstein zur Probe eingeführt werden solle.

Duisburg, vom 15. Januar. (D. Z. Die Nachricht der Utrechter Courant, daß Unterhandlungen eröffnet werden sollen, um die Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht und Arnheim bis Köln zu verlängern, hat ihre volle Richtigkeit. Es sind, wie man aus sicherer Quelle erfährt, zu diesem Behuf mit unserm Gouverment bereits Unterhandlungen eingeleitet, die Bahn wird von Arnheim aus (von Utrecht nach Arnheim ist man bekanntlich mit dem Bau begriffen) über Wesel geführt und der Bahnhof daselbst bei der sogenannten Essigbrauerei angelegt worden.

Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, vom 10. Januar. (Fr. J.) Ein anderer Abbé Laurent ist in der Diözese Köln aufgetreten. In Fischeln ist ein Exorcismus (Teufelsbeschwörung) angewandt worden. Welche bewegende Gründe den Exorcismus hierbei geleitet haben, darüber wollen wir uns eines Urtheils enthalten. Klerus und Publikum der Umgegend interessiren sich jedoch, zu vernehmen, ob die erzbischöfliche Behörde dazu Ermächtigung gegeben habe. Bekanntlich darf gemäß Diözesan-Verordnung kein Exorcismus ohne vorläufige Genehmigung der erzbischöflichen Behörde angewandt werden.

Köln, vom 13. Jan. (D. A. Z.) In der königlichen Concessions- und Bestätigungsurkunde für die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft wird zu dem §. 30 der Statuten die Zusatzbestimmung gemacht, daß für die öffentlichen Ankündigungen und Bekanntmachungen, welche von den Gesellschaften erlassen werden, im Falle des Eingehens der „Preuß. Allgemeinen Zeitung" eine andere in Berlin erscheinende Zeitung gewählt werden muß.

Deutschland.

Hannover, vom 6. Januar. (Hamb. C.) Man spricht davon, daß der neulich für Preußen gestiftete Schwanenorden auch im hiesigen Königreiche Eingang finden werde.

München, vom 12. Januar. — Nach längerem Unwohlsein begann gestern Herr Professor von Görres seine Vorlesungen, von der Entfaltung des Christenthums anhebend.

Darmstadt, vom 16. Januar. — Gestern Mittag traf der Prinz Gustav von Wasa hier ein und stieg bei Sr. Hoheit dem Prinzen Carl ab.

Mannheim, vom 15. Jan. (Mannh. Abendztg.) Hr. Dove, Professor der Physik an der Universität zu Berlin, ist zur Widerbesetzung des Lehrstuhls der Physik in Freiburg berufen worden und hat angenommen.

Karlsruhe, vom 15. Jan. (Mannh. J.) In der heutigen Kammer der Abgeordneten übergab der Präsident eine Petition der israelitischen Einwohner von Mannheim um bürgerliche Gleichstellung. — Sodann zeigt er an, daß der Abgeordnete Kuenzer Abschriften der in seiner Urlaubssache gepflogenen Correspondenz zu seiner Rechtfertigung eingesendet habe, mit dem Beifügen, er stelle es nun der Kammer anheim, das Weitere zu thun, was zur Herstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in dieser Sache nöthig sei. Die Aktenstücke gehen an die Abtheilungen zur Berathung.

(Mannh. A.-Z.) Viel Aufsehens in unserer Gegend macht die Gefangennehmung zweier badischen Bürger durch Schweizer auf badischem Gebiete. Die Sache verhält sich so: im Jahre 1733 begann zwischen der jetzt badischen, damals St. blasianischen Gemeinde Grimmelshofen und der Kanton schaffhausenschen Gemeinde Schleitheim ein Grenzberichtigungsgeschäft, das nach mehr denn 100jähriger Schwebe 1840 bei der Grenzberichtigung zwischen Baden und dem Kanton Schaffhausen endlich erledigt werden sollte. Die Vorsteher der Gemeinde Grimmelshofen weigerten sich jedoch, bei dem badischen Commissär Frei, Oberamtmann in Stühlingen, das Protokoll zu unterzeichnen, weil sie glauben, durch die Bestimmung der Grenze benachtheiligt werden, indem die Wuttach mehr auf die badische Seite gedrückt, von 5 Bürgern angehörenden Wiesen abschwemmt. Oberamtmann Frei wendete sich deshalb an das Amt Bonndorf, von wo aus die Grimmelsdorfer Vorsteher den Auftrag erhielten, das Protokoll zu unterzeichnen, was endlich auch geschah. Die Eigenthümer der Wiesen, welche durch die veränderte Richtung der Wuttach an ihren Grundstücken verloren, wollten durch die Anlegung eines Faschinates der Wuttach die frühere Richtung wiedergeben. Hieran arbeitend, wurden sie am 3ten d. M. von einer großen Anzahl Einwohner von Schleitheim überfallen, 3 konnten entfliehen, 2 aber wurden nach Schleitheim abgeführt und dort gefangen gehalten. Auf die Anzeige dieses Vorfalls durch den Bürgermeister beim Amte Bonndorf erließ dies ein Schreiben an die Vorsteher in Schleitheim mit der Aufforderung, die Gefangenen frei zu lassen, was jedoch unbeachtet blieb. Einige Tage später wurden sie nach Schaffhausen, und zwar, wie man sagt, in Ketten abgeführt und dort gegenwärtig noch gefangen gehalten. Der Bürgermeister und ein anderer Bürger sind am 9ten d. M. deshalb nach Karlsruhe abgereist, nm bei den höchsten Staatsstellen diesen Vorfall anzuzeigen, um schleuniges Einschreiten zu bitten und auch wegen der ihnen nicht richtigen Grenzbestimmung um Untersuchung und Abänderung nachzusuchen.

Die Köln. Ztg. meldet vom Neckar vom 12. Janr. In der Schrift: ‚Georg von Sarachaga's Vermächtniß oder neue Folgen in der Göler-Haberschen Sache" heißt es auf Seite 19 nach einer Beschreibung und Rechtfertigung des bekannten Pöbelscandals vom 5ten Septbr. v. J., und nach Beschreibung des Begräbnisses des erschossenen Oberlieutenants von Göler: „An demselben Abend (am Abend nach dem Begräbnisse, am 6. Septbr., verbreitete sich das Gerücht, die Studenten von Heidelberg kämen in Masse herangezogen, um das Habersche Haus anzugreifen." Die Studirenden der Universität Heidelberg werden also beschuldigt, sie hätten mit dem Karlsruher Pöbel gemeinschaftliche Sache machen wollen; sie, die künftigen Richter, Staatsdiener, Anwälte; sie, die künftigen Geistlichen und Lehrer, die künftigen Aerzte. werden beschuldigt, Gefallen an arger Verhöhnung des Gesetzes und der Verfassung des ba-

dischen Landes gefunden zu haben, deren Paragraph 13 allen Badenern auf gleiche Weise Schutz ihres Eigenthums und ihrer persönlichen Freiheit verspricht. Die Pflicht der Universitätsbehörde erfordert es nun gebieterisch, daß sie öffentlich vor Deutschland erklärt, ob diese Beschuldigung des verstorbenen Sarachaga wahr ist, oder ob er in seinem Hasse gegen seinen Feind ein lügenhaftes Gerücht erfunden oder weiter verbreitet, welches die Ehre so vieler unbescholtenen jungen Männer verletzt und sie wenigstens zu moralischen Mitschuldigen an den gesetzwidrigen Auftritten machen will.

Bamberg, vom 15. Jan. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin hielten gestern ihren Einzug in unsere Stadt.

Frankfurt, a. M., vom 15. Jan. (Rh.-u. M.-Z.) Hr. Lessing, einer der tüchtigsten Meister der Düsseldorfer Malerschule, befindet sich seit einigen Tagen wieder in unserer Stadt anwesend. Neuerdings taucht das Gerücht auf, daß ihm die seit Hrn. Veit's Abgang vakant gebliebene Direktion unseres Städel'schen Institutes zugedacht sei und diesfällige Unterhandlungen stattfänden.

Die Judenschaft in Fürth hat bei der bayerischen Regierung auf Confiskation der Broschüre des Dr. Ghillany: „die Judenfrage, eine Beigabe zu Bruno Bauer's Abhandlung über diesen Gegenstand" angetragen; die Regierung hat jedoch abschläglich beschieden.

Schwerin, vom 17. Januar. — Hier ist folgender großherzogl. Beschluß vom 13ten d. bekannt gemacht worden: „Da einige unvermeidliche außerordentliche Verwendungen, besonders: 1) die Vorschüsse, welche Wir wegen der Bundesfestungen Mainz, Luxemburg, Ulm und Rastadt für Unsere gesammte Lande zu machen genöthiget sind; 2) die Kosten der bundesbeschlußmäßigen Vermehrung und Ausrüstung Unsers Bundes-Contingents; 3) die Kosten der, den jetzigen Verhältnissen angemessenen baulichen Einrichtungen Unsers Schlosses; Uns veranlassen, eine Anleihe von 700,000 Thalern N2wdr. anzunehmen; so wollen Wir diese Anleihe gegen unkündbare Obligationen zu 3½ pCt. Zinsen, bei Unserer Reluitions-Kasse nach und nach eröffnen lassen und sie in Ansehung des Kapitals, der Zinsen und des jährlichen Abtrags von ein Procent auf Unsere Reluitions-Aemter und auf Unsern Elbzoll zu Boizenburg abgesondert fundiren." — Diese Anleihe soll zwar ähnlich, jedoch abgesondert von der von Johannis 1837 bis Antonii 1839 incl. convertirten und festgestellten Schuld bestehen und verwaltet werden. Bis Johannis 1844 incl. können darauf Capitalien im Gesammtbetrage von 200,000 Thlr. gegen Obligationen, nach Wahl der Herleiher, auf Namen oder au porteur, deren terminliche Rückzahlung durch Ausloosung bestimmt wird, zu 3½ pCt. Zinsen pro anno in N2wdr., Gold oder preuß. Courant, angenommen werden.

Aus dem Braunschweigischen Weserkreise, vom 12. Januar. — Der letzte Schritt zum Zollanschlusse der hiesigen Gegend, die Regulirung der Nachsteuer, ist jetzt ebenfalls zurückgelegt und zwar, ohne daß dabei die geringste Ordnungswidrigkeit vorgefallen wäre. Dem humanen Verfahren der Ausführungsbeamten kam ein eben so loyales Benehmen des Handel- und Gewerbetreibenden Publikums bei den Deklarationen und Revisionen entgegen. Auch haben dem Vernehmen nach die Kaufleute in sämmtlichen Städten des Weserkreises (von Holzminden weiß ich es gewiß) sich unter einander durch eine besondere Uebereinkunft und bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 50 Thlrn. verpflichtet, keinen Schleichhandel zu treiben oder zu dulden, auch sich in dieser Hinsicht gegenseitig zu überwachen. Solche Erscheinungen beweisen deutlicher, als jedes Raisonnement, das unser handeltreibendes Publikum mit festem Vertrauen in die neue Lage übergegangen ist.

Leipzig, vom 16. Jan. (L. Z.) Haben wir auch nicht viel über die eben beendigte Neujahrsmesse zu berichten, so sind wir doch nicht in dem Fall, so sehr über sie zu klagen, als es bei den frühern geschah; denn verhältnißmäßig wurde nicht unbedeutend verkauft und die Erwartungen von ihr übertroffen, daher sie eine mittelmäßige genannt werden kann. Der Verkauf ziemlich aller Artikel ist gleichmäßig gewesen, daher nur die Ausnahme, Tuche, hervorzuheben ist, welche in ihrer gewöhnlichen Anzahl für eine Neujahrsmesse, 60 bis 70,000 Stück, wohl vorhanden waren, aber nur für den vierten Theil Käufer fanden, und zwar blos in den feinen Qualitäten, welche die Preise der Michaelismesse erhielten. Von den Preisen der übrigen Qualitäten läßt sich nichts sagen, da davon fast gar nichts verkauft wurde. Die anwesenden Käufer waren Polen und von den Deutschen besonders Fürther, Frankfurther a. M., Hamburger und Lübecker.

Leipzig, vom 18. Januar. — Auf unserer eben beendigten Neujahrsmesse mußten englische wollene Waaren höher bezahlt werden, weil die englischen wollenen Garne gegen die Preise im verflossenen August um 33½ pCt. gestiegen sind, wodurch nun aller und jeder Grund zur Erhöhung des Zolles auf dieselben wegfällt, denn der Rohstoff, welchen die vereinsländischen Spinnereien verbrauchen, ist nicht gestiegen.

Der Maschinen-Fabrikant Götze in Chemnitz hat aufs Neue seine sogenannten Vorarbeitungs-Maschinen und mechanischen Webstühle vereinfacht und bei den Feinspinn-Maschinen eine Vorrichtung anzubringen gewußt, daß kein Spinner mehr dabei nöthig ist und zur Bedienung der Maschine nur noch Kinder gebraucht werden. Die Maschine windet das Garn auf die Spindeln selbst auf.

Russisches Reich.

Vom Niemen, vom 10. Januar. (F. J.) Die jüngsten Mißerfolge der russischen Waffen im Kaukasus haben große Betroffenheit erregt. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Bergvölker eine Beharrlichkeit und Kraft entwickeln, die man ihnen kaum je zugetraut und gegen die bisher alle Versuche der Kriegskunst und der persönliche Muth des russischen Soldaten noch nicht etwas Entscheidendes auszurichten vermochten. Die oben befragten Mißerfolge haben zwar diesen Muth keineswegs niedergebeugt, doch aber einen gewissen Schrecken in den Reihen der Militärs aufkommen lassen, zumal die Behandlung, welche diejenigen erwartet, die das Unglück haben, lebendig in die Hände der Bergvölker, namentlich der Tschetschenzen, zu fallen, die jetzt eine Hauptrolle unter ihnen zu spielen scheinen, wahrhaft grausam ist. Nicht nur werden die Kriegsgefangenen zu den niedrigsten Arbeiten, wozu man bei civilisirten Völkern nur Zug- und Lastthiere gebraucht, verwendet, sondern die Mittel, deren man sich bedient, um ihr Entweichen zu verhindern, empören jedes Menschengefühl. Den Gefangenen nämlich werden zu dem Ende die Fußsohlen durchschnitten, sodann streut man Häckerling in die Wunden, die man zuheilen läßt. In Folge dieser Operation, wobei sehr systematisch verfahren wird, verursacht den Unglücklichen jeder Tritt Schmerzen und weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, ist ihnen ganz unmöglich. Der russische Soldat weiß, daß ihm diese Behandlung in der Gefangenschaft bevorsteht, weshalb er sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigt, derselben zu entgehen. Es ist wohl zu vermuthen, daß den von den Tschetschenzen kürzlich weggeführten Avaren, wenigstens theilweise, auf ähnliche Art das Entkommen gar sehr erschwert sein wird. Bei dem Allen ist sehr zu verwundern, woher die Rebellen den benöthigten Kriegsbedarf beziehen, den Kampf fortzusetzen, da ihre eigenen Pulvermühlen und Kugelgießereien, die überdies noch sehr unvollkommen betrieben werden, wohl nicht hinreichen möchten, sie damit zu versehen. Man muß daher wohl annehmen, daß ihnen Vorräthe davon von auswärts zugeführt werden, wenn schon die Bestimmungen des Dardanellen-Vertrags, würden sie mit Strenge aufrecht erhalten, die Sache sehr zu erschweren scheinen. Mit Hinsicht auf diese Verhaltnisse nun haben wohl diejenigen nicht ganz Unrecht, die glauben, eben darin weit eher als in der Griechenfrage oder in den Zuständen der Donaufürstenthümer einen Keim zu Zerwürfnissen zwischen Rußland und andern Mächten zu gewahren.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 12. Januar. (Nachtrag.) Aus der Entwickelung der Motive bei der Vorlegung des Budgets für 1845, welche der Finanzminister der Kammer gab, heben wir Folgendes heraus: „Seit einigen Jahren fand sich die Regierung in der unangenehmen Nothwendigkeit, sich von den Prinzipien zu entfernen, welche in gewöhnlichen Zeitläufen der Finanzwaltung zum Grunde liegen sollen: Es war nicht nur die frühere Schuld mit ihrer Amortisation durch das Budget zu decken, sondern auch die für die großen außerordentlichen Bauten und Arbeiten nothwendigen Mittel mußten herbeigeschafft werden. Doch war es unerläßlich, mit raschen Schritten auf den geregelten Zustand zurückzukommen; denn wenn auch ein Land wie das unsrige eine Zeit lang außerordentliche Ausgaben ertragen kann, so dürfen diese doch nicht zur Gewohnheit werden. Wir haben uns bestrebt, den Augenblick der Herstellung dieses Gleichgewichts möglichst zu beschleunigen. Zwar werden unsere Aufstellungen für das Einnahme- und Ausgabebudget ein Mehr — etwa 28 Millionen für die letztern ergeben. Allein das fortwährende Steigen unserer direkten Einnahmen und das Wachsen aller übrigen Hilfsmittel des Staates läßt uns mit Sicherheit annehmen, daß dieses Mehr durch diese gesteigerten Einnahmen völlig gedeckt werden wird." Der Minister giebt hierauf eine Uebersicht der finanziellen Lage Frankreichs, wie sie beim Beginn des Finanzjahrs 1845 sich stellen dürfte. Er fängt von dem Jahre 1840 an, und zeigt, wie sich nach und nach die finanziellen Verhältnisse gestaltet haben. Im Jahre 1843 werden, so weit es sich jetzt übersehen läßt, die Ausgaben die Einnahmen noch, mit Einschluß der geforderten außerordentlichen Credite etwa um 69 Mill. übersteigen. In dem Entwurf war man nur auf einen Ueberschuß von 37 Millionen gefaßt gewesen; obgleich noch nicht alle Rechnungen regulirt sind, und auf mehreren Posten ein bedeutender Zuwachs der Einnahmen sich ergeben dürfte, so kann man doch nicht hoffen, daß das Budget der angegebenen Voraussicht gemäß sich gestalten werde. „Ueber das Exercitium von 1844 läßt sich, da es eben beginnt, noch nichts Besonderes sagen; doch glauben wir das Decouvert desselben auf 25 Millionen beschränken zu können. Als mein Vorgänger das Budget von 1843 vorlegte, schätzte er das Decouvert der drei Jahre 1840, 41 und 42 auf 372½ Millionen. Im vorigen Jahre ergab sich dasselbe für die vier Jahre von 1840 bis 43 auf nicht ganz 372 Millionen. Jetzt finden wir, daß es sich für die fünf Jahre bis 1844 einschließlich nur auf nicht ganz 361 Millionen belaufen wird. Da dabei die Jahre 1840 und 41 jedes mit 94 Millionen zu berechnen sind, so giebt dies eine Verbesserung für die drei andern Jahre von 106 Millionen." — Aus diesen Details berechnet der Minister eine ungleich günstigere Finanzstellung vom Jahre 1845 ab. Er geht jetzt zu dem Ausgabebudget dieses Jahres über, das er, alle außerordentliche Credite dazu gerechnet, auf 1276 Millionen 925,231 Frs. berechnet, während die Ausgaben auf 1276 Millionen 100,797 Frs. sich belaufen. Es würde demnach der Ueberschuß auf 818,434 Frs. sich herausstellen.

Paris, vom 13. Jan. — Heute war keine öffentliche Sitzung. Die Deputirten, welche bei der Diskussion der Adresse sprechen wollen, ließen sich einschreiben. Es waren diesen Nachmittag erst drei Redner gegen die Adresse eingeschrieben, die Herren Cordier, Gustave de Beaumont und Courtais. Der Letztere hatte sich für Herrn Garnier Pagés einschreiben lassen, der in Betreff Spaniens das Wort nehmen will. Dies ist das erste Mal seit 1830, daß eine so geringe Zahl von Rednern sich als Gegner der Regierung bei den Adreßdebatten einzeichnen läßt. Die Deputirten der äußersten Rechten haben sich gestern bei Herrn Berryer versammelt, um ihre Maßregeln zu verabreden in Betreff des Paragraphen gegen die Reise nach England zum Herzog von Bordeaux. Nach vierstündiger Discussion vereinigten sich die Exaltirtesten der Parthei, von Larcy, Larochejaquelin und der Herzog von Valmy dahin, daß sie es Hrn. Berryer überlassen wollten, in dieser Sache das vertheidigende Wort zu führen. Der Redner wird die Behauptung aufstellen, daß sie sich zu Belgrave-Square ganz neutral verhalten, und die aufrührerische Proklamation des Herzogs von Fitz-James durchaus nicht anerkannt hätten. Auch bei Odilon-Barrot und Ganneron versammelten sich diesen Abend die Deputirten der Kammer-Nüancen, welchen diese beide Herren als Chefs dienen, um ihr Verhalten bei den Adreß-Diskussionen zu verabreden.

Der Maréchal de Camp Vicomte de Champagny, unter der Restauration Director des Personals des Kriegsministeriums ist von dem Herzoge von Bordeaux nach London berufen worden, um mehrere Monate in seiner Nähe zu bleiben. Der Herzog von Levis kehrt dagegen nach Frankreich zurück. — Der Prozeß der Gazette de France, die gegen ihre Verurtheilung in contumaciam, Opposition eingelegt hat, kömmt am nächsten Montage abermals zur Verhandlung vor den Assisen.

Die Toulonеr Blätter berichten, daß der oftbesprochene Bruch zwischen Tunis und Sardinien noch keineswegs offiziell bekannt gemacht ist. Die sardinische Flagge ist dort noch nicht eingezogen und der Vice-Consul, Herr Benzi, fährt fort, die Functionen des sardinischen Consulats, welche ihm Herr Peloso bei seiner Abreise überwiesen, auszuüben.

Dem Vernehmen nach bildet sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen Fr., um die Ausbeutung der berüchtigten Ebene Mititscha zu unternehmen. Man sagt, sie werde 15—13,000 Kolonisten nach Afrika führen.

Der National behauptet, die Erläuterungen, welche der Finanzminister über das angebliche Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe gegeben, seien so ungenügend gewesen, daß die französischen Staatspapiere augenblicklich gefallen seien.

Paris, vom 14. Januar. — Privatbriefe aus Dublin berichten, daß in Folge der Schwierigkeiten, welche die Frage in Betreff der katholischen Geschwornen veranlaßt habe, die Regierung zu dem Beschlusse gekommen, den O'Connell'schen Prozeß bis zur nächsten Session des Parlaments zu vertagen; Sir Robert Peel werde gleich nach Eröffnung der Session außerordentliche Gewalten verlangen, um sodann den Prozeß wiederaufzunehmen. (?)

Der Courrier français schreibt: „Man versichert, das Ministerium habe die Absicht, den Kammern den Vorschlag zu machen, die Pension von 100,000 Fr., die sie der Exkönigin von Neapel bewilligt und welche diese nur so kurze Zeit genossen hatte, auf ein Mitglied der Familie Bonaparte zu übertragen. Wenn das Land diesem ministeriellen Vorschlage beiträte, so wäre mindestens seine Freigebigkeit durch die derzeitige Lage eines mit dem Glücke Napoleons gefallenen Königs gerechtfertigt.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 18 der privilegirten Schlesischen Zeitung

Montag, den 22. Januar 1844.

Paris, vom 15. Januar. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Generaldiscussion über den Adresse-Entwurf eröffnet. Herr Berryer verlangte das Wort. In einer von den Centren häufig unterbrochenen Rede erklärte er: er habe die Reise nach London gemacht, nicht um Hoffnungen wieder aufzuwecken, sondern um einem unglücklichen Prinzen seine Ehrerbietung zu bezeigen; er wolle nicht den Tadel (la fletrissure) annehmen, den der letzte Paragraph des Adresse-Entwurfs ausspreche. Herr Guizot übernahm es sodann, dem Hrn. Berryer zu antworten. Er bemerkte: in dem in London abgestatteten Besuch könne nichts anderes, als eine Perspective für die Zukunft, als eine strafbare Manifestation wahrgenommen werden; für jetzt genüge der Tadel der Kammer; aber wenn es nöthig werden sollte, würde die Regierung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen wissen. Es nahmen nun noch mehrere Redner das Wort, unter anderen Hr. v. Larcy, welcher sich äußerte, er habe den Gesetzen Treue geschworen und nichts weiter, eine Aeußerung, welche lebhaften Tumult und von fast allen Seiten den Ruf: „wir haben dem König Treue geschworen", hervorrief. Um 4½ Uhr war Hr. de la Roche-Jacquelin auf der Rednerbühne.

Von den in Folge der neulichen Vorfälle zu Passy verhafteten Studenten wurden zwei zu 20, zwei zu 10 und zwei zu 5tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der Vater Louis Bonaparte's erklärt öffentlich, daß er dem Prozeß seines Sohnes gegen den französischen Fiskus völlig fremd sei.

Der Herzog von Fitz-James ist wegen seines Schreibens an Herrn Guizot einer gerichtlichen Verfolgung unterzogen worden; die Sache kommt vor die Jury.

Die Inauguration des Denkmals für Moliere ist heute ohne die mindeste Störung der öffentlichen Ruhe vollzogen worden; einige Studentenversuche, Lärm zu machen, wurden sofort unterdrückt.

Spanien.

Madrid, vom 7. Januar. — Die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt sich hier vorzugsweise mit den Wahlen der Provinz Madrid. Die Progressisten scheinen über die Wahl ihrer Candidaten vollkommen in in Uebereinstimmung zu sein; an der Spitze der Liste derselben figuriren die Namen Cantero und Olozaga. Nach der in der Hauptstadt vorherrschenden Stimmung ist es wahrscheinlich, daß die Progressisten die Mehrheit haben werden; sie werden von den Ayacuchos unterstützt, zu welchen sich ein großer Theil der Bevölkerung Madrid's zählt. Ein Sieg der Progressisten in Madrid wird indeß nichts entscheiden: denn die Moderados haben ihre Hauptstützen in den Provinzen, wo sie von überwiegendem Einflusse sind. Morgen beginnt der Wahlkampf. — Gestern Abend um 8 Uhr hielt das Cabinet eine Sitzung; der Minister des Innern legte verschiedene Gesetzentwürfe in Bezug auf die innere Organisation des Königreichs, unter Anderem über eine vollständig neue Gestaltung des Polizeiwesens vor. — Herr Mariano Carnero ist zum bevollmächtigten Minister am portugiesischen Hofe ernannt worden. — Es soll das Project bestehen, noch zwei Ministerien zu bilden, nämlich für die öffentlichen Arbeiten und den öffentlichen Unterricht. — Das Ministerium hat, wie man vernimmt, beschlossen, es solle die Königin ein eigenhändiges Schreiben an den Papst richten, um eine baldige Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit dem römischen Hofe anzubahnen. — Von Barcelona und Valencia sind Adressen an die Königin Mutter abgeschickt worden, um sie zu veranlassen, auf ihrer Rückkehr nach Spanien diese Städte zu besuchen.

Herr Olozaga wird vermuthlich deshalb belangt werden, weil er Madrid und das Königreich Spanien ohne Paß verlassen hat.

Von der Insel Cuba hat man Nachrichten bis zum 8. Novbr. Den 5ten hatte wieder unter den Schwarzen des Gerichtsbezirks von Mirfanzas ein Aufruhr statt, allein sie wurden durch die Reiterei bald überwältigt. Die Ruhe ist wieder ganz hergestellt.

Madrid, vom 8. Januar. — Die Wahl-Operationen in den Collegien sind zu Gunsten der exaltirten Partei ausgefallen. Sieben Bureaux gehören den Progressistas (Ayacuchos, Republikanern u. s. f.), eines ist aus Progresistas und Moderados zusammengesetzt, vier sind den Moderados zugefallen. Nach Allem werden wohl die Progresistas in der Stadt Madrid den Sieg davontragen. In der Provinz ist jedoch die Majorität entschieden für die Moderados. — Die letzten Nachrichten aus Malaga sollen nichts weniger als beruhigend lauten.

Die Gaceta enthält ein königliches Dekret, kraft dessen die von Espartero angeordnete Suspension der Maria Christine bewilligte Pension aufgehoben wird.

Sobald der Minister des Innern die Annullirung des mit dem Hause Salamanca abgeschlossenen Kontraktes offiziell ausgesprochen hat, wird der Finanz-Minister Maßregeln zur Fortsetzung des Verkaufs der National-Güter nehmen, welcher seit dem Abschlusse jenes Kontraktes suspendirt war. Der Ertrag dieses Verkaufs wird, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, wieder ausschließlich zur Bezahlung der Staatsgläubiger und zur Amortisirung der öffentlichen Schuld verwendet werden. Hiernächst beabsichtigt der Finanz-Minister, sich vorzugsweise mit der Verbesserung der gegenwärtigen Lage der Geistlichkeit zu beschäftigen.

Man betrachtet in Madrid Alles, was über die Vermählung der Königin im Auslande gesagt worden ist, als fabelhafte Erfindungen.

Barcelona, vom 5. Jan. — Nach längerem Ausharren hat endlich der französische Kaufmann, Hr. Lefebre hierselbst, der von Zurbano so brutal behandelt worden war, eine königliche Ordonnanz erhalten, welche ihm die von ihm in Anspruch genommene Entschädigung bewilligt. Der Intendant von Girona ist angewiesen, diese Angelegenheit gemeinschaftlich mit Hrn. Lefebvre zu ordnen.

Von der spanischen Grenze wird gemeldet: Das Fort von Figueras ist in der Gewalt der königl. Truppen. Am 11ten d. wurde die Capitulation von dem General-Capitain und von Ametler unterzeichnet. Am 12ten besetzten die Regierungstruppen das Fort. Die meisten Offiziere Ametlers haben Pässe nach dem Auslande genommen.

Großbritannien.

London, vom 12. Januar. — Um zu beweisen, daß die Auftritte in Belgrave-Square mit Recht scandalös genannt werden können, theilt der Standard einen von ihm als authentisch betrachteten Bericht des Antwerpener Journal du Commerce über die Abschieds-Audienz mit, welche der Herzog von Bordeaux am 27. December den 856 in seinem Hotel in Belgrave-Square ertheilt hat, einen Bericht, den das Antwerpener Blatt noch an demselben Tage von einem in der Audienz zugegen gewesenen französischen Legitimisten erhalten haben will. Der Prinz hielt am Schlusse der Audienz eine Anrede, die folgendermaßen lautete: „In dem Augenblick, da ich mich von Ihnen trenne, meine Herren, wünsche ich Ihnen noch einmal meine Dankbarkeit und meinen ganzen Kummer auszusprechen. Ich trage Ihnen auf, allen denjenigen Freunden, welche nicht im Stande gewesen sind, mich zu besuchen, die Aeußerung meines liebevollen Andenkens mitzutheilen. Sie sind die Dollmetscher derselben bei mir gewesen; seien Sie es jetzt für mich bei ihnen. Ich empfehle Ihnen, und Sie werden in meinem Namen allen meinen Freunden empfehlen — Einigkeit, Zucht und Hingebung. Einigkeit und Zucht, denn sie sind eine Bürgschaft der Stärke; Hingebung, denn es ist eine Nothwendigkeit, sich die Opfer aufzuerlegen, welche das Interesse Frankreichs von Ihnen erheischt. Darum, Einigkeit — Zucht — Hingebung, damit wir an dem von der Vorsehung ausersehenen Tage alle bereit sind. Leben Sie wohl, meine Herren, auf Wiedersehen!"

Der Herzog von Bordeaux ist auf der Eisenbahnfahrt von Brighton hierher von einigen Passagieren insultirt worden.

Belgien.

Brüssel, vom 15. Januar. — Vorgestern ist der Herzog von Bordeaux mit einem englischen Dampfboot in Ostende angekommen, und gestern auf der Eisenbahn durch ganz Belgien bis an die preußische Grenze weitergereist. (S. Aachen.) Man vermuthet, daß seine etwas plötzliche Abreise aus London durch die Krankheit des Herzogs von Angoulème herbeigeführt wurde.

Schweiz.

Luzern. Man schreibt dem „Erzähler" aus Luzern: „Wie man zuverlässig vernimmt, soll die Jesuitenangelegenheit erst in der ordentlichen Frühlingssitzung des großen Raths verhandelt, und die Zwischenzeit zur Sondirung und Verbesserung des Terrains benutzt werden. Zu diesem Ende werden die Jesuiten selbst in Thätigkeit gesetzt. Dieselben durchziehen nemlich den Kanton noch vollends, und richten, um dem Volke den Glauben einzupfropfen, daß ewiges Heil nirgends als bei ihnen zu finden sei, ihre Predigten vorzüglich gegen die andern Geistlichen."

Winterthur, vom 12. Januar. (N. Z. Z.) Heute hat das hiesige Bezirksgericht in der Klage des Staatsanwaltes gegen das literarische Comptoir wegen Herausgabe der bekannten Schriften von Bruno Bauer und Herwegh, durch Stichentscheid des Präsidenten beschlossen: „Die Angeklagten sind freigesprochen und die Beschlagnahme der betreffenden Bücher ist wieder aufzuheben." Fürsprech Surber vertheidigte die Angeklagten.

Schweden.

Christiania, vom 6. Januar. (H. N. Z.) Der König hat dem jetzt in Stockholm versammelten sogenannten Unions-Comité befohlen, eine Revision der „Reichs-Acte", d. h. der Urkunde, welche mehrere der gegenseitigen Verhältnisse der beiden vereinigten nordischen Reiche feststellt, vorzunehmen. Der König hat dem Comité zugleich ausdrücklich vorgeschrieben, sich bei dieser wichtigen Arbeit von dem Grundsatze, welchen der Unionsvertrag enthält, nicht zu entfernen. Nachdem die Revision vollendet sein und das Comité seinen neuen Vorschlag eingereicht haben wird, soll derselbe den nächstens zusammentretenden Repräsentanten der beiden Reiche mitgetheilt werden.

Osmanisches Reich.

Bukarest, vom 5. Januar. (Voss. Z.) In der Moldau und Wallachei fängt man jetzt an, wie wir schon neulich kurz erwähnten, gegen die Vermehrung der Juden Maßregeln zu ergreifen. Statt für ihre Erziehung besser zu sorgen, hat man in der Wallachei alle Juden, die sich nicht ausweisen können, wovon sie leben, in ein Verzeichniß gebracht, und will sie über die Grenze bringen. In der Moldau, wo noch viel mehr Juden sind, hat man eine Verordnung bekannt gemacht, um die Juden aus den Hauptstraßen zu entfernen. — In Ansehung der christlichen Dienstboten, die bei Juden dienen, ist bestimmt werden: Es soll keinem Juden erlaubt sein, christliche Dienstboten zu haben, und wo es auch sei, daß die Polizei solche Dienstleute entdecken wird, so sollen sie einer Strafe unterworfen sein. Ferner ist bestimmt worden, daß die Juden, welche keine Handwerke treiben oder nicht Inhaber eines Kapitals von wenigstens 5000 Piaster sind, für Vagabunden angesehen und als solche behandelt werden sollen.

Miscellen.

Berlin. Viele Einwohner Berlins haben seit Neujahr her unfrankirte Briefe mit der Stadtpost erhalten, die bei der Eröffnung sich als ein leeres Blatt Papier erwiesen, ohne Schrift und Unterschrift. Man sollte es nicht glauben, daß auch diese Briefschreiberei auf einer Speculation gewisser Tagediebe beruht. Wenn sie nämlich auf einmal eine Anzahl solcher Briefe auf einer Briefsammlung, die gewöhnlich von Kaufleuten und Tabackshändlern gehalten wird, abgeben, so pflegen sie gewöhnlich eine Düte mit Schnupftabak oder dergl. als Douceur zu bekommen. Da suchen sie denn nun alle alte Papierschnitzel, die sie auftreiben können, zusammen und machen Briefe daraus und verursachen den Leuten Porto, im eigentlichen Sinne um einer Prise Taback willen.

Die österr. Regierung hat die Wasserkuranstalt in Gräfenberg seit einigen Jahren unter Aufsicht eines Arztes gestellt, wodurch wenigstens einigermaßen das Publikum vor groben Mißgriffen gesichert ist.

Heidelberg. Wir haben des Ständchens schon erwähnt, welches vor einigen Tagen dem Geh. Rath Paulus gebracht wurde. Einer der Darbringenden hielt bei dieser Veranlassung eine Rede, aus welcher wir folgende Stelle entnehmen: „Ihm, dem furchtlosen Streiter für Recht und Wahrheit, dem unerschütterlichen Vertheidiger der Geistesfreiheit, dem kühnen Bekämpfer der Verdunkelung und Geistesknechtung, dem scharfsinnigen Denker, dem siegreichen Vernichter aller noch so blendenden, noch so mächtig beschützten Sophistik, dem edlen Menschen, der sich in allen Stürmen des Lebens gleich geblieben, dem Manne des Volks, der seine wackeren Vorkämpfer zu ehren weiß und dankbar anerkennt alle die großen Geister, welche die Sache der Freiheit, seine Sache, führen, dem Manne, der immer jung ist wie die Wahrheit, dem deutschen Manne, Herrn Geh. Kirchenrath Paulus, erschalle aus vollem Herzen ein dreifaches Lebehoch!!" Der 83jährige Greis richtete Tags darauf einen Brief an Hrn. Bürgermeister Winter, worin es heißt: „Liebe, thätige Liebe ist allerdings für den Menschen, den Christen, den Bürger das Höchste. Möge dies Allen das Morgen- und Abendlied des Lebens sein, damit, bald oder spät, bei der für Alle bevorstehenden Umänderung in eine sich anders gestaltende Lebensthätigkeit, es auch der frohhoffende Schwanengesang jedes Scheidenden sein könne. Aber Liebe soll nicht in eine unbedachtsame träge Nachgiebigkeit, in eine allem Unrichtigen und Trügerischen förderliche, dienstbare Toleranz ausarten. Auch dies ist der Liebe Pflicht, einander wohlwollend durch das Licht der Gründe insbesondere und öffentlich das Unrichtige aufzuklären. Auch das Beste, die Liebe, kann als einschläferndes Opium für die Knechtschaft des Irrthums und der absolutistischen Selbstsucht gemißbraucht werden. Gegen den Ueberreiz des schwächenden Opiums will selbst der Kaiser von China sein „Reich der himmlischen Mitte" kämpfend sichern. Das Wirksamste gegen die geistigen Opiate ist, wenn die Musik der Geister, das vielstimmige, vieltönende, in Jedem wiederklingende Nachdenken, alle Saiten der verschiedensten Gemüther bewegt."

Paris. Der polnische Refugié, Ober-Lieutenant Nowakowski, hat sich im Spitale zu Bourges in einem Anfalle von Geistesabwesenheit erwürgt.

Die neuliche Nachricht des Journal des Débats, die Sängerin Catalani sei gestorben, war irrig. Sie lebt bei Florenz.

Tagesgeschichte.

Breslau, vom 21. Januar. — Am 18ten des Nachmittags überfuhr ein mit einem leeren Ziegelwagen in verbotwidrigem Jagen ungeschickt fahrender Kutscher zwischen dem Theater und dem neuen General-Commando-Gebäude ein auf dem Bürgerstege gehendes 13 Jahre altes Mädchen, Tochter eines Trompeters des hiesigen Kürassier-Regiments. Das Mädchen war augenblicklich todt. Der straffällige Kutscher wurde auf der Stelle verhaftet und ist dem Kriminal-Gericht überwiesen.

Am nämlichen Tage wurde unter der kurzen Oderbrücke ein menschlicher, schon ganz von der Fäulniß unkenntlich gewordener Leichnam weiblichen Geschlechts gefunden.

An demselben Tage befanden sich mehrere Kinder unweit des oberschlesischen Bahnhofes auf dem Eise eines zugefrorenen Wasserloches. Die 5 Jahre alte Tagelöhnertochter Elisabeth Bertke brach durch und hätte in diesem circa 8 Ellen tiefen Loche wahrscheinlich ihren Tod gefunden, wenn nicht der Grünzeughändler Seiffert ihr schleunig zu Hülfe gekommen wäre.

In der beendigten Woche sind (excl. 6 todtgeborner Kinder und eines überfahrenen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 37 weibliche, überhaupt 62 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 5, Altersschwäche 5, Brustkrankheit 2, Blutsturz 1, Kindbettfieber 1, Herzübel 2, Krämpfen 10, Lungenleiden 10, Magenkrebs 1, Nervenfieber 4, Skropheln 1, Schlag- und Stickfluß 9, Schwäche 3, Unterleibskrankheit 2, Wassersucht 5, Zellgewebe-Wassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1—5 J. 3, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 9, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 4, 96 J. alt 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1271 Schfl. Weizen, 1310 Schfl. Roggen, 804 Schfl. Gerste und 863 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Hausacquirenten, 2 Drechsler, 4 Schneider, 7 Kaufleute, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Getreidemäkler, 2 Schnittwaarenhändler, 1 Pferdehändler, 1 Nagelschmidt, 2 Schlosser, 1 Bäudler, 2 Wurstfabrikanten, 2 Schiffer, 1 Sattler, 1 Zwirnhändler, 1 Viktualienhändler, 1 Putzwaarenhändler, 1 Röthehändler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 32 (darunter aus Breslau 9) aus dem Königreich Bayern 2, aus dem Königreich Sachsen 1 und aus dem Herzogthum Dessau 1.

Bei dem mit Ende des 4ten Quartals vorigen Jahres erfolgten Wohnungswechsel haben 797 Familien andere Wohnungen bezogen.

Die A. Pr. Z. meldet aus Breslau vom 16ten Januar: Der Bau der Ober-Schlesischen Eisenbahn von Oppeln bis zur Landesgrenze ist durch das schlechte Wetter so beeinträchtigt worden, daß die Arbeiten auf einzelnen Strecken schon Ende November ganz eingestellt werden mußten. Jedoch sind, abgesehen von den Brückenbauten und der Errichtung der Gebäude, die Erdarbeiten durch das Oderthal in Angriff genommen, ebenso die ganze Strecke von Oppeln bis znm Dorfe Gerasdze, ferner in der zweiten Bau-Abtheilung zwischeu Kosel und Gleiwitz die Erdarbeiten auf zwei Pnnkten, in der dritten Abtheilung zwischen Gleiwitz und Myslowitz sind die Situations- und Nivellements-Pläne nach der durch 4 Monate fortgesetzten schwierigen Aufsuchung einer günstigen Linie vollendet; mit Anfang April wird in Betreff der Strecke von Mislowitz bis zur Grenze die Anfertigung der Pläne beginnen.

Görlitz, vom 17. Januar. — Am 11. December 1843 beging der Saganer Kreis das 25jährige Dienstjubiläum seines hochverdienten Vorstandes, des Landrathes v. Skal, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse. Die kleinen Städte des Kreises übergaben einen prachtvollen silbernen Aussatz nebst einem Festgedicht vom Stadtrichter Pohl zu Halbau. Die evangelische und katholische Geistlichkeit und Lehrerschaft verehrte zwei silberne Leuchter und eine silberne Schale; die Bauerschaft überreichte einen großen silbernen Becher und die Ritterschaft zwei schöne Wagenpferde. Bekannt sind die trefflichen Kreisstraßen von Sagan, ein ruhmvolles Werk des Jubilars; sehr sinnig war das letzte werthvolle Geschenk gewählt.

* Am 27. December wurde das nach dem verhängnißvollen Brande am 24. October 1841 neu erbaute Schulhaus in Penzig bei Görlitz feierlich eingeweiht.

Grottkau, vom 15. Januar. — Heut früh wurde die Einwohnerin Dorothea Rubel in ihrer Wohnstube auf der Erde liegend todt und zwar erfroren gefunden.

** Hirschberg, vom 17. Januar. — Bekanntlich erhalten wir alljährlich in den ersten Tagen des Januar einen gedruckten Nachweis über die im verflossenen Jahre in der Stadt Hirschberg, wie in den bei der Gnadenkirche eingepfarrten und gastweise sich haltenden Dorfschaften, Getrauten, Geborenen und Gestorbenen. Auch dies Jahr ist er uns von den Kirchenbedienten behändigt worden. Wir wollen uns jedoch nicht damit befassen ins Einzelne einzugehen, da der Nachweis nichts eben Auffälliges darbietet. Nur ein paar Bemerkungen im Allgemeinen. Die Anzahl der Communikanten hat sich auf 3474 belaufen, und wäre demnach bei vorausgesetzt richtiger Zählung gegen das vorige Jahr wieder eine Abnahme von 590 zu bemerken. Es ist diese zwar schon seit Jahren vorgekommen, aber nicht in so starkem Grade. Es liegt diesem Berichte fern, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuspüren und Betrachtungen über die kirchliche Gleigültigkeit anzustellen. Wir könnten leicht den Grund in Dingen finden, worin man ihn nicht sehen möchte. Unsere Kirche ist zuweilen sehr voll, anderemal wieder auffallend leer. Aber Alles in der Welt hat seinen Grund, und wird also auch wohl diese Erscheinung den ihren haben. — Auffallend in den erwähnten Kirchennachrichten sind unter 541 Gestorbenen die große Zahl von 242, deren Tod in Folge einer langwierigen Krankheit erfolgt, — beinah die Hälfte. — Unter 438 Gebornen befinden sich 47 uneheliche Kinder, so daß also durchschnittlich das 9te Kind ein uneheliches ist. Im Allgemeinen hat sich die evang. Bevölkerung — ganz abgesehen von etwaigen Uebertritten in den Schoß der allein seligmachenden Kirche — gegen das vorangegangene Jahr vermindert, denn es sind 27 weniger geboren und 72 mehr gestorben. Die Trauungen haben sich nur um 3 Paar vermindert. Hiervon ließ sich leicht ein Rückblick auf unser städtisches Leben werfen, der zu mannigfachen Reflexionen Veranlassung geben würde. Wir müssen uns diese Betrachtungen aber auf eine günstigere Witterung aufsparen. Der Himmel ist trübe, der Wind heult; man weiß nicht, ist es Thau- oder Schneewind, es ist ein indifferentes Wehen, wobei Einem die Haut fröstelt. Halb schneit es, halb regnet es; der Himmel scheint es weder mit den Wasser- noch Schneefreunden verderben zu wollen, und weil die Meisten ohnehin nicht wissen, was gut anzustreben, so schließt er sich der Mehrheit an und macht beides. Unter diesen Einflüssen könnten die Ergebnisse meiner Betrachtungen nur ein ganz eigenthümliches Kolorit erlangen. Wir haben offenbar im Einzelnen Fortschritte gemacht. Die Beschlüsse der Stadtverordneten werden veröffentlicht werden; die lange und vielbesprochenen sind schon unter der Presse. Die Gewerbeschule ist wieder ins Leben getreten; die Männer, deren Leitung sie anvertraut ist, bringen Zeit und Kraft dem gemeinen Besten zum Opfer. Wenn ein Theil durch leichtsinnigen Umgang verwilderter Lehrbuben, dies nicht einsieht, so kann dies den edlen Zweck nicht herabsetzen. Ohne Gewerbevereine wird nichts Durchgreifendes möglich sein. An Wohlthätigkeits-Aeußerungen hat es auch im verflossenen Jahre nicht gefehlt. Bei dem vorherrschenden Hange nach äußern Lustbarkeiten und rauschenden Vergnügungen wird es derselben auch in diesem nicht an Personen fehlen, welche sie in Anspruch nehmen werden. Auch hier hat sich der Luxus der dienenden Klasse bemächtigt, wovon indeß diese weniger als ihre Herrschaften Schuld tragen.

☞ In Sachen der dienenden Klasse.

Man nennt halbe Maßregeln schädlich, allein doppelte sind es gewiß nicht minder, wenn sie einander gegenseitig hemmend in den Weg treten. Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen machte am Anfange dieses Jahres bekannt, daß dieses Hospital die erkrankten Dienstboten einer Herrschaft gegen Vorausbezahlung von 15 Sgr. und resp. 10 Sgr. von Seiten der letzteren in dem laufenden Jahre unentgeldlich kuriren und verpflegen wolle. Wie grade die Bestimmung, daß die Dienstherrschaften jene für sie unbedeutende Summe zahlen sollten, eine für beide Theile, Herrschaft und Dienstboten, ersprießliche war, ist in No. 4. dieser Zeitung auseinandergesetzt worden. Wohl ist es möglich, daß es eine Menge hartherziger Dienstherren giebt, welche den wahren Vortheil, der ihnen aus jenen zu zahlenden Silbergroschen erwächst, nicht einsehen wollen; allein dies hätte doch die einsichtsvolle Direction des Kranken-Hospitals nicht bewegen sollen, von ihrer menschenfreundlichen Absicht abzustehen und die Last wiederum der dienenden Klasse zuzuschieben, wie dies in ihrer jüngsten Bekanntmachung (Vrgl. Nr. 16) geschehen ist. „Den Dienstboten soll gestattet sein, auch selbst auf ihre Verpflegung zu abonniren!“ Heißt das nicht mit andern Worten: „ihr lieben armen Leute, wir möchten euch gern helfen, allein wir können nicht; es haben sich bis jetzt zu wenig Herrschaften bereit gefunden, jene kleine Summe zu eurer Sicherstellstung zu zahlen, ihr müßt also schon selbst euer schwer verdientes Lohn hergeben, wenn die ganze Einrichtung Bestand haben soll.“ Nach dieser letzten Bestimmung kann man auch sicher darauf rechnen, daß sich nur noch sehr wenige Herrschaften zum Beitritt melden werden, denn sie haben ja nunmehr keinen Vorwurf mehr von ihren erkrankten Dienstboten zu gewärtigen, im Gegentheil können sie letzteren ihre Sorglosigkeit und Unbedachtsamkeit vorhalten, wenn von diesen kein Kurschein gelöst worden ist. Auf der andern Seite wird aber bei den Dienstboten der Gedanke entstehen, daß sie möglicherweise doch eine Herrschaft erhalten könnten, welche für sie gesorgt habe; so denkende Dienstboten werden gewiß die Ausgabe von 15 Sgr. scheuen, und so wird es kommen, daß von keiner Seite etwas geschieht. Auch wäre es nicht unmöglich, daß eine wohlmeinende Herrschaft, welche für ihre Diener gesorgt hat, einen vorsichtigen mit Kurschein versehenen Dienstboten erhielte, so daß sodann doppelt gezahlt worden wäre. Nehmen wir nun einen dritten Fall an: ein Dienstbote ist am Anfange des Jahres bei einer Herrschaft, welche den Kurschein bezahlt hat, und somit weit entfernt davon, sich selbst mit einem solchen zu versehen. In der Mitte oder gegen Ende des Jahres kommt derselbe zu einer andern Herrschaft, bei der der Dienstbote für sich selbst gesorgt hatte, was soll er nun thun? soll er noch für das letzte Vierteljahr einen Schein lösen? Kurz, so viel liegt auf der Hand, daß die Hospitaldirection das ihr für den ersten guten Gedanken allgemein gespendete Lob nach dem zweiten nicht mehr in dem Maße verdient.

---

†* Olla potrida.

Ein schönes erhebendes Gefühl! wir haben uns durchgearbeitet durch die großartigen Weltereignisse; in 3—4 Berliner Briefen — abgerechnet die Verfügungen des Ministerialblatts und den wichtigen Börsenbericht — ist uns der Stand des Thermometers im Inlande bis auf den Achtels-Grad gezeigt worden; als ächte Patrioten mit und ohne Nationalkokarde haben wir uns zum deutschen Auslande oder außerinländischen Deutschland gewandt, und dann fort im raschen Fluge zu Rußland, Frankreich, England, Amerika, Ostindien. Die Verhandlungen der französischen Kammer, der Riesenprozeß der Repealer, die Debatten im spanischen Ministerrathe — wir wissen alles auf ein Jota — nur die Verhandlungen der Breslauer Stadtverordneten sind uns etwas unbekannt. Noch einen Blick auf das Theater und dann setzen wir uns etwas bequemer, denn jetzt geht das eigentliche Labsal an — die liebenswürdigen Annoncen, Anfragen, bescheidene und unbescheidene, Berichtigungen, nicht die der Allg. Preuß. Zeitung, sondern der Druckfehler. Diese sind zuweilen ominös; exempla sunt odiosa; wir verstehen zu schweigen. Bei solchem Reichthume an Lektüre kann man es freilich nicht verlangen, daß Ihr auch noch die Olla potrida eines Blickes würdigt; ja es soll ein Mischgericht sein und die Titel enthalten, die nach beliebter Manier „anderswo nicht untergebracht werden können“: Altes und Neues, Komisches und Tragisches, falsche und wahre Gerüchte*) — aber alles Breslauisch, denn wir huldigen dem Special-Patriotismus.

Ein neues Aktienunternehmen! Ha, ich sehe schon, wie Eure Augen und Eure Blicke leuchten! Unser Unternehmen ist öffentlich; Jeder wird zur Zeichnung geladen; ob der Staat oder die Commune die Zinsen-Garantie übernimmt und was die Dividende betragen wird, ist eine Frage, die bei einem so gemeinnützigen Unternehmen außer Betracht kommt — mit Einem Worte, es handelt sich um Abtragung der in der Nähe der Taschenbastion über den Stadtgraben gebauten Brücke. **) Glücklicher Weise war sie noch nicht fertig, als man auf den Gedanken kam, daß sie bei einer etwaigen Belagerung den Feinden Thor und Thür öffnete; es war, als wenn der Himmel selbst uns über unser gefährliches Beginnen aufklärte, denn ein zeitig eintretender Frost hinderte den Weiterbau. Zwar ist unsere jetzige Bürgergarde ein schlagfertiges, schön gerüstetes Heer, aber die Stellvertreter würden bei so gefährlichen Zeiten einen „strike“ unternommen und höheren Arbeitslohn gefordert haben, und die Brücke wäre unbesetzt geblieben — darum fort mit ihr! Ich hoffe, daß bei dem bald stattfindenden Bürgergarden-Ball (wird er in Uniform gegeben?) mit der Zeichnung begonnen wird — immer besser, als wenn Ihr Euch bei der Brieg-Neißer Eisenbahn betheiligen wollt, wo Ihr doch keine Aktien mehr erhalten werdet — außer zum Spiel. Wozu bedürfen wir der Spielbank in Köthen, so lange das Hazardspiel

---

*) Berichtigung der ersteren wird ohne Insertionsgebühren aufgenommen.

**) Diese steht nicht zu befürchten; vielmehr ist dem Vernehmen nach die Einwilligung des Kriegsministeriums zum Weiterbau bereits eingegangen. Die Red.

mit den Aktien gestattet ist? O! die Cultur hat auch in Breslau Riesenschritte gemacht — und wir hoffen, daß wir sowie in Paris bald auch die Frauen bei dem Börsenspiel betheiligt sehen; das ist die wahre Emancipation, die politische Mündigkeit. Wer spricht hier vom Schwindel? es ist ja nur eine ehrliche Volte, die geschlagen wird.

Extrafahrten nach allen Seiten; Sonntag, Montag und Donnerstag nach Cattern, Sonntag und Mittwoch nach Canth: die Neisser werden dergleichen zu Wagen und Roß nach ihrem Bahnhofe unternehmen; Narrenfahrt nach Canth; wird auch das Narrenspiel in der dortigen Restauration Raum haben? Wenn Frauen daran Theil nehmen, wäre die Frage wohl in Ueberlegung zu ziehen, denn zu dem bekannten Balle sind nach genauer Berechnung funfzehn Damen von Breslau nach Canth gefahren; der Seltenheit halber sollen sie dort Ehrenplätze erhalten haben.

Das Ober-Censurgericht hat die Ironie und Satyre in gewissen Fällen für legitim erklärt; wo könnte sie sich herrlicher entfalten, als bei unsern berühmten Breslauer Narrenfesten? Sie sind bis auf Weiteres censurfreie Carricaturen und werden es bleiben, nur laßt mir die Politik aus dem Spiele, die jetzt zum Unglück alle Kreise durchdringen will. Aber wenn sie sich für weise und verständige Männer nicht mehr schickt, so wäre sie doch der beste Stoff zum Spiele der Narren? Kann sein — vielleicht wird die Frage praktisch gelöst.

Zum Schluß noch ein Wort des Ernstes! Wenn Ihr die vorgestrige Zeitung in die Hand nehmt, so überseht doch nicht die kurze Notiz unter dem Schlesischen Novellen-Courier: „Breslau vom 19. Januar. — Gestern gegen Abend wurde ein Mädchen von 12 Jahren am Ende der Schweidnitzer Straße überfahren und blieb, da ihm das Rad über den Kopf ging, auf der Stelle todt. Näheren Nachrichten aus guter Quelle sehen wir entgegen.“ Ja wie auch, und nicht bloß wir, sondern ganz Breslau, das indignirt ist über diesen Vorfall, sieht ihnen entgegen, aber nicht blos „näheren Nachrichten aus guter Quelle,“ sondern es erwartet nun auch und mit Fug und Recht, dürften wir meinen, eine gründliche Abhülfe für diesen nichtswürdigen Unfug, der von Herrschaften nnd Kutschern durch das unverantwortlich schnelle Fahren verübt wird. Ob eine Herrschaft 5 Minuten eher oder später an den Ort ihrer Bestimmung gelangt — oder ob ein Menschenleben auf dem Spiele steht? welches ist wichtiger? Ein Kind ist überfahren — eine Menschenmenge versammelt sich umher, der nichtsahnende Vater, der vielleicht seinem Kinde entgegen gegangen ist, tritt aus Neugierde hinzu — da sieht er sein von Wagenrädern zerschmettertes Kind, sein eigenes Kind, das er noch die Stunde vorher gesund verlassen! zerschmettert, weil sich 2 Kutscher den Scherz gemacht haben und — wir setzen hinzu — machen konnten, im Fahren mit einander zu wetteifern. Wer ermißt den Schmerz der unglücklichen Eltern, die auf eine solche Weise ihr Kind verlieren mußten, ihr Kind, für welches sie alles geopfert haben? Und wäre dies das einzige Beispiel! In derselben Woche, ja Tags vorher wurde ebenfalls ein Kind, einige Tage früher eine Frau überfahren, fast an derselben Stelle, glücklicher Weise ohne bedeutende Verletzung — aber das war Zufall. Man gehe nur Abends beim Schlusse des Theaters durch die Schweidnitzer Straße und sehe, mit welcher rasenden Schnelle die Wagen, besonders aber die herrschaftlichen Equipagen einander jagen und überholen. Und gleichwohl finden wir zuweilen, ungerechnet die Gensd'armen, 3—4 Polizeibeamte im Theater. Wir können nicht wissen, ob eine solche Anzahl für dieses Gebäude allein nothwendig ist; in diesem Falle aber ist allerdings die Zahl dieser Beamten für Breslau zu klein. Und nicht blos Abends, sondern auch am Tage findet dieses schnelle Fahren statt; wir machen hier aufmerksam auf die mit 4 Pferden bespannten sogen. Kräuterwagen. Zu verlangen, daß die Polizeibeamten jedem Unfuge steuern, ist eine thörigte Forderung; man kann auch bei diesem Falle denselben keinen Vorwurf machen; sie können einmal nicht überall sein — aber — jedoch ich vergesse, daß mein bloßes Wort bei einer Untersuchung nicht für einen Beweis gelten kann. Wenn aber so vieles Andere durch Verordnungen wirklich erreicht wird, so sollte man meinen, daß auch diesem oft gerügten Unfuge auf diese Weise gesteuert werden kann. Ist aber keine Abhülfe möglich, so sage man es frei heraus, dann weiß Jeder, woran er ist.

Musikalisches.

Ein neues größeres Produkt eines hiesigen Tonkünstlers am 15ten d. M. zum Erstenmale und zwar vor der deutschen Concertgesellschaft, aufgeführt, hat Anspruch auf öffentliche Erwähnung. Ernst Richter ist durch seine Gesangkompositionen, namentlich ein- und mehrstimmige Lieder, Kirchenstücke, eine Operette u. s. w., zu einem wohlbegründeten Rufe gelangt, der sich nicht mehr auf Schlesien beschränkt. Indem der Komponist sich auf das Feld der Symphonie zum Erstenmale begiebt, hat er es mit neuen Forderungen zu thun. und mit seiner ersten Arbeit in diesem Gebiete sogleich angedeutet, daß er die Einfachheit des Styles früherer Meister als Muster anerkenne. Für den gelungensten unter den 4 Sätzen des Werkes halten wir das erste Allegro nebst Introduktion, von klarer durchsichtiger Zeichnung u. durchgängig interessant. Das Andenken zeichnet sich vortheilhaft durch gesangmäßige Führung der einzelnen Stimmen aus. Das Scherzo, eine Form, worin in den letzten Jahrzehenden die künstlerische Phantasie sich vorzugsweise gern bewegt hat, bleibt (wir stützen unser Urtheil auf einmaliges Hören) so ziemlich auf die Pfade der Gewöhnlichkeit. Heiter und, wie man zu sagen pflegt, dankbar ist das an den Balletstyl zuweilen streifende Finale. Die Symphonie hat noch ein für den ruhigen Beobachter sehr erfreuliches Merkmal, nämlich einen gewissen inneren Zusammenhang aller Theile, der sich auf mehr als auf Verwandtschaften der Tonarten stützt. Das Werk wurde mit Beifall aufgenommen.

Am 18ten gab der Violoncellist Hr. Di Dio sein zweites Concert, welches abermals mit großem Orchester eingerichtet, ein reichhaltiges Programm zeigte. Fräulein Hager trug eine Cavatine von Mercadante, und eine von Beriot, irren wir nicht, als Einlage zum „Liebestrank“ komponirte Arie, in einer Weise vor, welche fleißiges Studium der italiänischen Methode documentirte; die Stimme machte im Musiksaale einen weit größeren Effekt, als bei ihren Leistungen im Theater, und namentlich erregten ihre sonoren tiefen Töne, welche ganz den Charakter der Altstimme tragen, mehrfachen Ausdruck der Bewunderung. Die Vorträge des Hrn. Küstner (Fantasie und Vieuxtemps) und d. Herrn Köhler (Zigeunermarsch, arrangirt von Liszt), sowie die Ouverturen von Cherubini und Berner, (die des letztern ist zu einem längst vergessenen Drama „Benno“ und hat manches Originelle, z. B. den durch den Orgelpunkt auf der Septime verlängerten Schluß), gewährten angenehme Abwechselung. Ueber den talentbegabten Concertgeber, der heute auch ein Stück älterer Schule, von Romberg, spielte, haben wir früher hinreichend berichtet. Wir warnen ihn schließlich vor Zweierlei, vor zu häufiger Anwendung jenes Schleifens der Töne, wodurch leicht eine falsche Sentimentalität zu Wege gebracht wird, und vor zu häufigem Tempo rubato; die Strenge, welche im Quartettstyle erforderlich ist, bleibt immer gegen Uebergriffe von dergleichen modernen Kunstmitteln das gründlichste Gegengewicht.

Den Freunden der Quartettmusik, welche in diesem Winter bis jetzt gänzlich leer ausgegangen sind, wird zu hören lieb sein, daß Herr Lüstner, der durch Fleiß und Gefälligkeit sich so viele der hiesigen musikliebenden Kreise verpflichtet hat, am nächsten Sonntage eine Matinée veranstalten wird, die allein der Quartettmusik gewidmet sein soll. Namentlich kommt ein originelles Quartett von Franz Schubert, das hier noch ganz unbekannt ist, zur Aufführung.

Endlich sei hier noch erwähnt, daß der Künstlerverein sein zweites großes Instrumental-Concert für den laufenden Winter auf Donnerstag den 1. Februar angesetzt hat. Außer einer Weberschen Ouverture, und der neuesten Symphonie von Hesse, soll das größte der Beethovenschen Clavierconcerte, das in Es-dur, gegeben werden.

A. K.

Automate.

Bekanntlich hat es zu den Bemühungen schon der ältesten Zeiten gehört, Maschinen zu bauen, welche durch eine nicht leicht wahrnehmbare Ursache (z. B. durch Gewichte oder Federn, welche in ihrem Innern angebracht sind) in Bewegung gesetzt und zu außerordentlichen Verrichtungen gebracht werden. Am interessantesten sind offenbar diejenigen Automate, welche, in menschlicher Gestalt verborgen, menschliche Handlungen nachahmen und Androiden genannt werden. Schon die Alten erwähnen Automate, als: die fliegende Taube des Archytas, die wandelnden*) Statuen des Dädalus, die kriechende Schnecke des Demetrius Phalereus u. s. w., und die neueste Zeit ist reich an dergleichen; wie denn gegenwärtig ganze Gruppen menschlicher und thierischer Automate unter dem Namen **„die vier Jahreszeiten“** hierselbst auf der Schweidnitzer Straße im goldnen Löwen die Bewunderung von Groß und Klein, je nach dem unterschiedlichen Interesse, erregen.

Eifriger noch, als sich selbst bewegen zu sehen, hat den Menschen der Wunsch belebt, sich in seiner höchsten künstlerischen Verrichtung, dem Sprechen, nachgeahmt zu wissen; daher das mühevolle Abrichten gewisser Vogelklassen. Da sich bei diesen jedoch ein vollständiger und bei Taubstummen ein fast vollständiger, natürlich belebter Organismus vorfindet: so schien es der Triumph aller Mechanik zu sein, Automate (Androiden) zu erfinden, welche gewisse, oder sogar beliebig zu bestimmende artikulirte Töne der menschlichen Stimme hervorbrächten. Wie es sich mit dem sprechenden, von Roger Baco im Mittelalter erfundenen „ehernen Haupte“ verhalten habe, mag wohl nicht zu ermitteln sein, aber so viel ist gewiß, daß es mit den seit etwa 50 Jahren bewunderten „sprechenden Köpfen“, „verborgenen Jungfrauen“ rc. auf fein angelegte Täuschung hinausläuft, und daß dabei nichts, als das gut gearbeitete akustische Werk Bewunderung verdient. Alle diese Versuche schienen die Behauptung zu bestätigen, daß die Nachahmung der menschlichen Stimme unmöglich sei.

Ganz anders dagegen verhält es sich mit der **Sprechmaschine,** welche jetzt hierselbst, **Ohlauer-Straße in „zwei Löwen“,** aufgestellt ist. Dort ahmt ein Orgelwerk, das in dem Gestelle einer weiblichen Figur angebracht ist, und dessen Tasten von dem Erfinder, dem Herrn Buchholz, gespielt werden, die menschliche Stimme etwa in der Art nach, wie es Taubstumme zu erlernen vermögen. Das Ganze ist so eingerichtet, daß man sich vollständig davon überzeugen kann, wie die gehörten Töne wirklich von dem Mechanismus (nicht etwa von einem menschlichen Organe) herrühren; ja jeder Einzelne kann sogar selbst, nach gegebener Belehrnng, die Maschinerie in Bewegung setzen. Das (niedrige) Entré kann keinen Denkenden abhalten, sich bei der so leicht nicht wieder gebotenen Gelegenheit zu überzeugen, ob überhaupt und wie weit die besprochene Aufgabe gelöst ist. Für Orgelbauer dürfte die bereitwillig gestattete Beschauung des Innern jener weiblichen Schönheit noch besonderes Interesse in Beziehung auf die „vox humana“ haben. — In demselben Locale sind übrigens jetzt noch **2 andere große Automate** nicht ohne Ueberraschung anzuschauen, von denen besonders eine Tänzerin in kostbarer Nationaltracht viele Liebhaber gewinnen dürfte.

Ω

*) Wenn damit nicht etwa nur diejenige Attitüde der Statuen gemeint sein soll, durch welche dieselben im Vorschreiten begriffen scheinen. Der Verf.

Ehre dem Ehre gebührt.

Wir hatten in der schles. Zeitung vom Sonnabend unserm Antwortschreiben auf die „Närrische Anfrage weiser Leute“ unsern Uns eigenthümlich angehörenden Titel als ein sehr wichtiges **accessorium** beigefügt.

Die schles. Zeit. aber gab zu Unserm eminenten Erstaunen und gerechter Mißbilligung Unsere Unterschrift und resp. Titel corrumpirt wieder.

Diese Titel aber, welche Wir nicht (de jure quaesito) erworben, sondern (de jure feud.) schon im Mutterleibe als **jus haereditarium,** wie ein Majorat erlangten, sind in Unserm Narrenreiche und dessen nächsten Staaten eine so höchst difficile Sache, daß Wir niemals und nirgends auch ein **jota subscriptum** daran fehlen lassen können.

Wer da weiß, (und wer weiß das nicht?) daß ein Titel eine Münze ist, deren Avers beim Auszahlen, Mittel, und deren Revers beim Einnehmen Zweck heißt, so daß diese Münze, sie mag fallen, wie sie will, gleich einer Katze immer auf die Beine fällt; wer da weiß, daß eine galvanische Batterie mit Kupferblättchen nicht so galvanisirend einwirkt, als eine Batterie von Titeln, der kann und darf es Uns nicht verdenken, wenn Wir gegen Eingriffe in diese Titel von Rechts wegen protestiren.

Die verehrliche und ehrliche Redaction der schles. Zeit. wird also bei Strafe der Confiscation aller Druckerschwärze hierdurch angehalten, künftig beim Abdruck Unsrer Titel nicht zu setzen *) „mehrer nützlichen Gesellschaften Ehrenmitglied; sondern, wie Wir das ausdrücklich geschrieben hatten „mehrer **nutzlosen** Gesellschaften Ehrenmitglied,“ indem diese Gesellschaften die höchststehenden und einflußreichsten sind im ganzen Narrenreich.

Der erste Reichs-Hofnarr, Schatz- und Säckelmeister, Ritter des allerneuesten Don Quixote-Ordens und mehrer nutzlosen Gesellschaften Ehrenmitglied.

*) Die Redaction der Schlesischen Ztg. setzt nicht. D. R

Berichtigung.

In Bezug auf die kürzlich veröffentlichte Nachricht: es sei die Schule der Rettungsanstalt verwahrloster Kinder in Schreiberau von Polizei wegen geschlossen worden, erhalten wir jetzt von einem der Mitdirectoren jener Anstalt nachstehende Mittheilung, nach welcher die frühere Meldung unrichtig und durch folgenden Umstand hervorgerufen worden ist: „Dem am 3. Januar als Lehrer eingeführten Candidaten der Theologie, der in einem hohen Hause bereits 9 Jahre mit dem jetzt erforderlichen Erlaubnißschein der Behörde als Lehrer fungirt hatte, wurde Seitens des hochgräfl. Kameralamtes jener Schein abgefordert und da er ihn nicht zur Stelle hatte, wurde ihm auferlegt, solchen nachträglich beizubringen.“

Die. Red.

Oberschlesische Eisenbahn.

Breslau. In der Woche vom 14ten bis 20sten Januar c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 3134 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1906 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Breslau. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 14ten bis 20sten d. M. 2652 Personen befördert. Die Einnahme betrug 1194 Rthlr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der erforderlichen Bauhölzer zu den Gebäuden auf den Bahnhöfen in Oppeln, Gogolin, Kandrzin, Rudzienietz und Gleiwitz soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen, unter welchen dieses geschehen soll, sind in Breslau bei dem Ober-Ingenieur Herrn Rosenbaum, in Brieg beim Herrn Baumeister Hoffmann, in Oppeln beim Bahnhof-Inspector Herrn Limberg und in Gleiwitz beim Herrn Baumeister Dörnert täglich einzusehen, und werden Lieferungslustige hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Offerten bei uns versiegelt bis zum 29. Januar Mittags 12 Uhr einzureichen.

Breslau, den 13. Januar 1844.

Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln nach Breslau Morgens 7 Uhr 10 M.
" Oppeln " " Abends 4 " 40 "
" Breslau " Oppeln Morgens 7 " — "
" " " Oppeln Abends 4 " 30 "

Allen meinen hochverehrten Gönnern und Freunden empfehle ich mich bei meiner Abreise von hier zum wohlwollenden Andenken ganz ergebenst. Mein Dankgefühl für die mir zu Theil gewordene gütige Aufnahme ist unvergänglich.

Giovanni di Dio.

Todes-Anzeige.

Die Tage eines langen Leidens, aber auch eines theuern Lebens haben ein Ende genommen. Meine treue Gefährtin und die rechtschaffene Mutter meines Sohnes, Emilie, geborne Pflücker, ist heute, Abends 8¾ Uhr, in dem Alter von 42 Jahren und 10 Monaten am Nervenschlage sanft entschlafen. Ich erlaube mir diese Nachricht allen Bekannten zu geben und thue es in der Ueberzeugung, daß dieselbe, um der Verstorbenen willen, Werth für sie habe, doch auch mit der Bitte um stille Theilnahme an meinem tief greifenden Schmerze.

Sarne den 17ten Januar 1844.

Der Pastor Müller.

Todes-Anzeige.

Am 20sten d. M. verschied sanft an Lungenlähmung mein innig geliebter Gatte und unser theuerer Vater, der Königl. Geheime und Ober-Regierungs-Rath, Ritter des rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Eichenlaub, Herr Czirn von Terpitz.

Diese Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten

die verwittwete Geheime und Ober-Regierungs-Räthin von Terpitz und ihre fünf Kinder.

Breslau den 21sten Januar 1844.

Todes-Anzeige.

Den an einem gastrisch-nervösen Fieber und hinzugetretenen Lungenschlag erfolgten Tod meiner innigst geliebten Tochter Wilhelmine, zeige ich hierdurch allen lieben Freunden und Verwandten, mit tief betrübtem Herzen an.

Breslau, den 21. Januar 1844.

Wilhelmine verwitt. Hofräthin Rissing, geb. Ordelin.

Todes-Anzeige

(Statt besonderer Meldung.)

Tiefbetrübt melden wir hierdurch das nach mehrwöchentlichen Leiden am 19. Jan. Abends 9 Uhr erfolgte Ableben unser theuern Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verw. Gräfin v. Pfeil, geb. Freyin v. Goldenberg in Neudeck bei Nimptsch, im Alter von 76 Jahren, und bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Montag den 22sten: „Der Talisman." Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Müller.

Dienstag den 23sten: „Faust." Große Oper in 3 Akten von J. C. Bernard, Musik von L. Spohr.

Mittwoch den 24sten zum Benefiz für Hrn. Heckscher, neu einstudirt: „Götz von Berlichingen, mit der eisernen Hand." Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Bekanntmachung

wegen anderweiter Verpachtung der Kalkbrennerei bei Wiesau.

Die bei Wiesau, im Bolkenhayner Kreise, ¾ Meilen von der Kreisstadt entfernt liegende Königliche Kalkbrennerei ist mit dem 24. December pr. pachtlos geworden, und soll von diesem Zeitpunkte ab anderweit auf zwei Jahre, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf Dienstag den 30sten Januar c. Vormittags 11 Uhr anberaumt worden, welcher in dem Amtshause zu Klein-Waltersdorf bei Bolkenhayn durch den dazu ernannten Königl. Commissarius abgehalten werden wird. Pachtlustige, welche eine Cautions-Summe von 200 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen oder Preuß. Staatsschuldscheinen zu versehen und solche im Termine, Behufs der Zulassung zum Gebot zu deponiren haben, werden aufgefordert, sich an dem gedachten Tage in dem Amtshause zu Klein-Waltersdorf, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzufinden.

Liegnitz den 16ten Januar 1844.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Verkauf von Zinsgetreide.

Zum Verkauf des von den Kämmerei-Gütern hiesiger Stadt-Gemeinden gelieferten Zinsgetreides, bestehend in

126 Scheff.	5¼ M.	Weizen	preuß. Maaß
267 "	8¾ "	Roggen	
291 "	6 "	Hafer	

haben wir auf den 25. Januar c. Vormittags um 11 Uhr in dem städtischen Marstall-Gebäude auf der Schweidnitzer Str. einen Termin anberaumt. Die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau den 12. Januar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Offener Arrest.

Da über das Vermögen des hiesigen Kaufmann C. E. Koosche der Concurs eröffnet worden ist, so wird allen denen, welche von dem Cridario Gelder, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, angedeutet, hiervon an Niemand etwas zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht davon sofort treulich Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das hiesige gerichtliche Depositum abzuliefern. Wenn dennoch an Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Concurs-Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder und Sachen diese sogar verschweigen oder zurückhalten sollte, so wird derselbe noch außerdem seines daran habenden Unterpfand- und anderen Rechts für verlustig erklärt werden.

Liegnitz den 13ten Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verpachtung.

Im Termine den 22. Februar d. J. Vormittag 9 Uhr wird das städtische Brau-Urbar hieselbst auf drei und dreiviertel Jahre verpachtet, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserem Polizei-Zimmer zur Einsicht bereit liegen.

Reichenstein, den 16. Januar 1844.

Der Magistrat.

Licitations-Bekanntmachung.

Zum Oberbau der Katzbachbrücke auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei Liegnitz, soll am 12. Februar c. Nachmittags 3 Uhr im technischen Bureau, Kupferschmiedestraße No. 46 hierselbst, die Lieferung folgender Bauhölzer an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Die Licitations-Bedingungen können vom 1sten k. M. ab, im gedachten Bureau und beim Herrn Baumeister Wollenhaupt in Liegnitz täglich eingesehen werden.

1) 150 lfde. Fuß eichne, 5 Zoll starke, 12 Zoll breite Bohlen, in Längen von 10 bis 12 Fuß.
2) 3777 lfde. Fuß 12 Zoll breites, 10 Zoll starkes, vollkantig beschlagenes, kiefernes Bauholz, in Länge von 11½ bis 33 Fuß.
3) 900 laufende Fuß 12 Zoll breites, 6 Zoll starkes, vollkantig beschlagenes, kiefern Halbholz in Längen von 19 Fuß.
4) 2133 lfde. Fuß 9 Zoll breites, 7 Zoll starkes, beschlagenes kiefern Mittelbauholz, in Längen von 26 und 29½ Fuß.
5) 1124 lfde. Fuß 7 Zoll breites, 6 Zoll starkes, beschlagenes kiefern Kleinbauholz, in Längen von 3 bis 30 Fuß.
6) 4858 lfde. Fuß kieferne, 2 Zoll starke, 12 Zoll breite Bohlen, in Längen von 10 und 12 Fuß.
7) 900 lfde. Fuß 1½zöllige kieferne Bretter, 12 Zoll breit, in den üblichen Längen.
8) 1380 lfde. Fuß 1zöllige kieferne Bretter, 12 Zoll breit, in den üblichen Längen.
9) 740 lfde. Fuß 2½ Zoll breite, 1½ Zoll starke kieferne Latten, in den üblichen Längen.

Breslau den 18. Januar 1844.

Der Königl. Bau-Inspector.
Manger.

Auction.

Am 23. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breitestr. No. 42.

Mouslin de laine-Kleider, carrirte Merinos, gefärbte Futterleinwand, weiße Leinwand und Tuch- und Bouckskinsreste öffentlich versteigert werden.

Breslau den 19. Januar 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Kaufsgesuch.

In der Nähe der Ohlauer oder Schweidnitzer Vorstadt wird eine Villa sofort zu kaufen gesucht. Anschlag und fester Verkaufspreis wird Ketzerberg No. 21. bei v. Schwellengrebel angenommen.

Abschiedsgruß an Giovanni di Dio.

So hast du hier den Künstler-Ruf gegründet,
In Deiner Vaterstadt, — Giovanni!
Durch Deines Bogens Meisterstrich verkündet,
Den Kennern wie den Laien, Dein Genie.

Denn ruhmvoll hat Dein lieblich Saiten-Beben
Der Hörer Menge Ohr und Herz entzückt;
Drum soll zum Abschied unser Dank umschweben
Dich Scheidenden, der klangreich uns beglückt.

So lebe wohl! Die Kunst mag sicher leiten
Dein fern'res Dasein, an Euterpens Hand;
Dir Heil, und Ander'n Wonneflug bereiten,
Wohin Dein Sinn noch strebt in jedem Land.

An Deiner Töne süßen Algewallten,
Du, edler Musensohn, — ein Cello-Liszt;
Wird die Erinnerung sich fest erhalten,
Die uns — wenn Du auch fern — doch bleibend ist.

T.

Auction.

Am 26sten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breite-Straße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein herrenloser Kettenhund und 2 Chaisewagen und 6 Paar Geschirre, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 21. Januar 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brau- und Brennerei der Herrschaft Schnallenstein im Habelschwerdter Kreise und in Rosenthal belegen ist durch den Tod des frühern Pächters pachtlos geworden. Zur anderweitigen Verpachtung **dieser, nebst dem hierselbst befindlichen herrschaftlichen Wirthshause** vom 1. April d. J. steht in der hiesigen herrschaftlichen Kanzlei Termin auf den 26. Februar c. Vormittags 10 Uhr an, und liegen daselbst die Pachtbedingungen zur Einsicht bereit.

Rosenthal bei Mittelwalde, d. 18. Jan. 1844.

Das Königl. Prinzl. Wirthschaftsamt.

Im Königreich Polen sind folgende Güter aus mehreren Vorwerken und Dörfern bestehend, aus freier Hand zu verkaufen, als:

von 200 Hufen poln. Maaßes gleich 13,000 preuß. Morgen;
von 290 Hufen poln. M. gleich 18,850 preuß. Morgen;
von 685 Hufen poln. M. gleich 44,525 preuß. Morgen.

Die letztern Güter bestehen aus 19 Dörfern und mehreren Vorwerken, haben 150 Hufen Waldung auch Torf-Lager, sind nicht sehr weit von der schlesischen Grenze entlegen.

Nähere Auskunft giebt darüber der Oberamtmann Wanjura zu Oppeln.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der belebtesten Kreisstädte Schlesiens ist eine nach den neuesten Ansprüchen eingerichtete, mit hinreichender Accidenz-Arbeit und concessionirtem Zeitblatt versehene Buchdruckerei, auch Steindruckerei, sofort unter den annehmlichsten Bedingungen zu verkaufen oder gegen Cautionsbestellung zu verpachten. Nähere Auskunft wird auf portofreie Schreiben unter der Addresse H. S. Landeshut poste restante ertheilt.

Eine privilegirte Apotheke in Schlesien, einzig am Orte, mit einem neuen massiven Hause, die erweislich an 2500 Rthlr. reines Medizinal-Geschäft macht, ist wegen Familien-Verhältnissen für 18,000 Rthlr. gegen 6 bis 10,000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen und Ostern c. zu übernehmen. — Nähere Auskunft durch S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Apotheker-Gehülfen werden stets nachgewiesen und versorgt.

Ein massiv gebautes, innerhalb der Stadt Liegnitz belegenes Wohnhaus, mit einem, große Räume enthaltenden Hinterhause mit Durchfahrt und bedeutendem Hofraum, das sich vermöge seiner vortheilhaften Lage als auch durch den sehr nahe befindlichen Eisenbahnhof ganz besonders zu einem Speditions-Geschäft eignet, ist unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen durch das Commissions-Comtoir des Adolph Hübner in Liegnitz.

Ein Eckhaus auf einer der Hauptstraßen hierselbst, ist bald zu verkaufen und das Nähere bei dem Königl. Bau-Inspector Zahn, Friedrich-Wilhelm-Straße No. 7 zu erfahren.

Eine Gutspacht von circa 1000 Rthlr. jährl. Pacht, auf 9—12 Jahre wird gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre Erklärung in portofreien Briefen unter der Adresse S. G. Breslau poste restante abgeben,

Es sollen Dienstag den 30. Jan. c. in Oswitz eine Partie eichenes Astholz und Eichen-Rodespäne, in einzelnen Klaftern, Eichen Stocke zu Fleischklötzern und schwächere Nutz- und Schirr-Eichen, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Oswitz den 22. Januar 1844.

Schatte, Wirthschafts-Inspector.

Holz-Verkauf in Bohrau.

Dienstag den 6. Februar früh um 9 Uhr werden im hiesigen Forst einige 30 Klafter birkenes Leib- und Mittelholz, besonders aber birkene Hauen, worunter größtentheils Schirrholz sich befindet, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Bohrau bei Oels den 20. Januar 1844.

Görlich.

Schaaf-Verkauf.

Vom 20sten Januar an sind bei den Dominien Pollentschine, Pirschen und Zirkwitz 170 Stück noch vollkommen zuchtfähige Mutterschaafe edler Abkunft, zum Verkaufe gestellt, welche gleich nach der Schur abgelassen werden; nach Belieben der Herren Käufer aber schon jetzt mit ausgezeichneten Böcken bedeckt werden können.

Die näheren Bedingungen sind zu erfahren Pollentschine bei Trebnitz, den 19. Jan. 1844.

v. Debschitz.

Bekanntmachung.

Montag den 5ten Februar d. J. werden zu Wallisfurth bei Glatz

60 Stück große Mastochsen (Galizier)

verauctionirt. Die Auction beginnt um 10 Uhr früh. Nähere Auskunft und Bedingungen ertheilt das Wirthschaftsamt.

Zu verkaufen.

Eine große geschmiedete Kasse mit einem guten versehenen Kunstschloß von 18 schließbaren Riegeln für 38 Thlr.

Eine dergleichen Kasse mit 12 schließbaren Riegeln mittlerer Größe für 30 Thlr.

Ein messingner Mörser 37 pr. Pfd., pro Pfund 10 Sgr.

M. Rawitsch, Reuschestraße Nr. 24 in den 3 Kronen, vorm. Nikolaistr. 34.

Wegen Abbruch des Hauses „zur Kornecke" sind daselbst heute noch verschiedene Thüren, Fenster, Oefen, Krüppen, Schank-Utensilien, Tische, Bänke ꝛc. billig zu verkaufen.

Bei dem zur Freien Standesherrschaft Wartenberg gehörigen Rittergute Domsel sind einige 100 Schock zweijährige, gesunde Kirschbäume, von 4—6 Fuß Höhe, zu dem Preise von 5 Sgr. à Stück zum Verkauf abzulassen. Nähere Auskunft über den Verkauf der quäst. Bäume ertheilt das unterzeichnete Rentamt

Poln. Wartenberg den 20. Januar 1844.

Fürstlich Biron von Curland-Freistandesherrl. Rent-Amt.
Meyer.

Zu verkaufen:

Eine schwere geschmiedete, sehr künstlich gearbeitete Geldkasse für den festen Preis von 35 Rthlr. und zwei Stück zuverläßige Brückenwaagen bei

Gotthold Eliason, Reuschestraße Nro. 12.

Dom. Petersdorf bei Jordansmühl stehen zwei schwer gemästete große Schweine zum Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen bietet schwere Mastschöpse und sehr schönen Saamenhafer zum Verkauf an. Auch können bei demselben Bestellungen auf Saugekälber gemacht werden.



Verschiedene neue Wagen, halb- und ganzgedeckte, so auch eine Vereins-Droschke stehen zum Verkauf bei dem Sattlermeister Träbert, Messergasse No. 36.

300 Rthlr.

à 5 pCnt. Zinsen werden auf ein hiesiges Grundstück sofort verlangt. Näheres Ketzerberg No. 21. bei v. Schwellengrebel.

Markt Borau, den 19. Januar 1844. — Durch das in Druck gegebene Sendschreiben eines Ungenannten an unsere evangelische Gemeinde, finden wir uns genöthiget, öffentlich zu erklären, daß der unberufene Verfasser dieser Schrift seine feindliche Absicht nie erreichen wird, und daß nur Verachtung einen Mann treffen kann, der es wagt, unsere evangelische Religion und deren würdige Diener zu verdächtigen. Wenn auch der böse Feind Zwietracht unter unsern Brüdern zu erregen suchte, so fand er doch eine unübersteigliche Kluft an der Liebe zu unsrer Religion, an dem Glauben, wo schon unsere Väter glücklich waren, und an der Liebe zu unserm hochgeehrten Seelsorger, dessen Worte nur Wahrheit und dessen segenvolles Wirken uns noch lange beglücken möge.

Reg. Praase. G. Lang, Scholz.
B. Bauch.

Lokal-Veränderung.

Meine bisher gehabte Käsehandlung Albrechtsstraße No. 58, habe ich vom Keller ins Gewölbe verlegt. Indem ich mich beehre, dies meinen resp. Kunden ergebenst anzuzeigen, erlaube ich mir die Bitte, mir fernerhin Ihr schätzbares Vertrauen schenken zu wollen.

Johann Böhm,
Albrechtsstr. No. 58, das zweite Haus vom Ringe neben d. Südfruchthandlung.